



# DAS WAR UNSER 2024

Welche Innovationen und Neuerungen sind zielführend, um die Behandlungsqualität für unsere Patientinnen und Patienten bei steigendem Kostendruck weiter erhöhen zu können? Diese Frage leitete uns im vergangenen Jahr.

Die künftige Konzentration stationärer sowie innovativer und zukunftsgerichteter Therapieangebote an ausgewählten Standorten in unseren geplanten Neubauten soll neben der neuen einheitlichen Finanzierung ambulanter und stationärer Angebote dazu beitragen, die anspruchsvolle Vereinbarkeit wirkungsvoller und kosteneffizienter Behandlung voranzutreiben. Gleichzeitig bauen wir in unserem Grossambulatorium in Zürich-Oerlikon, das am 31. März 2025 seine Türen öffnet, unsere intermediären Angebote aus. Die Erweiterung strategischer Kooperationen in Versorgung und Forschung sowie die Synergienutzung mit den umliegenden universitären Spitälern im Gesundheitscluster Lengg tragen ebenso dazu bei.

Schon heute sind unsere Behandlungsangebote individuell auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten ausgerichtet. So beispielsweise bei den arbeitsorientierten Therapien zur Reintegration in die Arbeitswelt oder bei der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in der Bewältigung stressbedingter psychischer Erkrankungen. Um für die wachsenden Ansprüche innerhalb des sich verändernden Gesundheitswesens gerüstet zu sein, überdenken wir zudem kontinuierlich die Funktionen und Verantwortlichkeiten unserer Führungspersonen und richten diese neu aus.

Erfahren Sie des Weiteren in diesem Geschäftsbericht, wie wir 2024 dank universitärer Forschung neue Therapieansätze für die Behandlung unserer Patientinnen und Patienten direkt nutzbar machen. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Früherkennung psychischer Erkrankungen sowie auf die Entwicklung gezielter Präventionsprogramme.



### Reintegration in die Arbeitswelt

Wenn die persönlichen Fähigkeiten und Erfahrungen mit den Arbeitsinhalten und -anforderungen übereinstimmen, gelingt die sinnstiftende Teilhabe am Arbeitsleben. Mit zielgerichteten arbeitsorientierten Therapieangeboten unterstützen wir Betroffene dabei, mit ihrer psychischen Erkrankung in der Arbeitswelt wieder Fuss zu fassen.



### Spezialangebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden unter den gesellschaftlichen Anforderungen und sind von stressbedingten Erkrankungen wie Zwang- und Essstörungen betroffen. Unsere innovativen und individuellen Behandlungsangebote unterstützen sie dabei, ihren Alltag wieder zu bewältigen.



### Führungstransformation in der Pflege

Dem Gesundheitswesen stehen tiefgreifende Veränderungen bevor. Wir bereiten unsere Führungspersonen gezielt auf die künftigen Anforderungen vor, indem wir Funktionen und Verantwortlichkeiten neu ausrichten sowie Mitarbeitende als Experten in die Entscheidungsprozesse miteinbeziehen.



# Inhaltsverzeichnis

Reintegration in die Arbeitswelt	5
Spezialangebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie	7
Führungstransformation in der Pflege	10
<b>Versorgung</b>	<b>13</b>
Präventionsangebot für Jugendliche ausgeweitet	14
Präventionsprogramm EASE stärkt ukrainische Kinder und Jugendliche	17
Familienbasierte Therapie von Jugendlichen mit Essstörungen	20
Ausbau des alterspsychiatrischen Konsiliar- und Liaisondienstes	22
20 Jahre Zentrum für Kinder- und Jugendforensik	25
Bedrohungsmanagement ist eine Verbundaufgabe	28
Patienten und Behandlungen	31
Stationäre Behandlungen	31
Patientenzufriedenheit stationär	39
Ambulante und tagesklinische Behandlungen	41
<b>Forschung</b>	<b>43</b>
Evaluation der Krisenintervention für Jugendliche - Life	45
Auswirkung der Digitalisierung auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen	47
Früherkennung von Demenzerkrankungen	49
Langzeitstudien zur Verbesserung der Demenzprävention	52
Nutritional Psychiatry in Forschung und Klinik	55
<b>Jahresabschluss</b>	<b>59</b>
Erfolgsrechnung	63
Bilanz	64
Unsere Mitarbeitenden in Zahlen	65
Vergütungsbericht	67



<b>Unternehmensentwicklung</b>	<b>68</b>
Angebot der Zukunft: «im Quadro»	70
Ökologische Nachhaltigkeit	73
Risikomanagement	77
Zusammenarbeit Hand in Hand: Betrieb und ICT	79
<b>Corporate Governance</b>	<b>81</b>
Organigramm	82
Spitalrat	83
Geschäftsleitung	89
<b>Impressum</b>	<b>105</b>



# Reintegration in die Arbeitswelt

Die Erwerbsarbeit hat einen zentralen Stellenwert im Leben. Neben dem monetären Entgelt stellt die Arbeit eine Quelle für das Erleben der Selbstwirksamkeit, die persönliche Identifikation sowie die Erfahrung dar, Teil eines Prozesses und wenn immer möglich eines Teams zu sein.



*Nadine Saxer, Stv. Direktorin Pflege, Therapien und Soziale Arbeit*

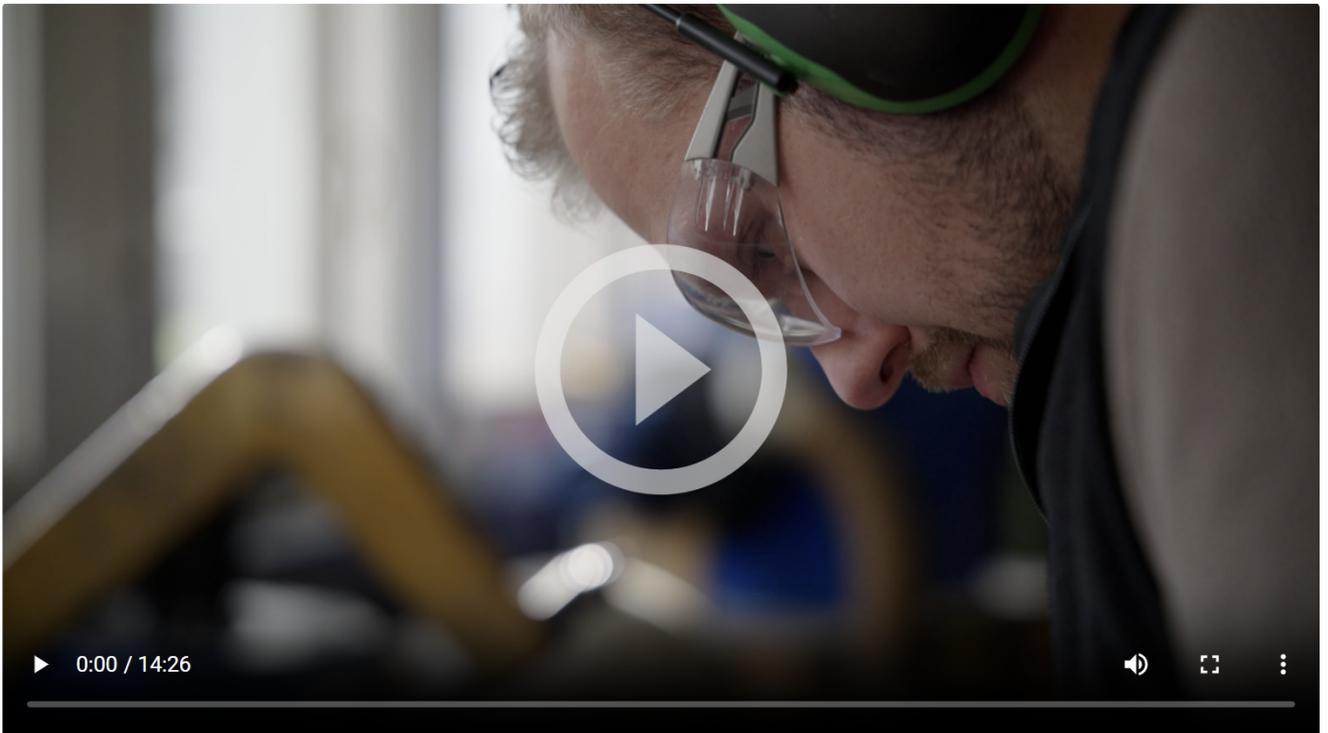
Arbeit besitzt eine hohe gesellschaftliche Relevanz und übt somit einen erheblichen Einfluss auf die psychische Balance und Gesundheit von Menschen aus. Eine optimale Passung der individuellen Fähigkeiten mit den Arbeitsinhalten und -anforderungen unterstützt dabei eine gelingende Teilhabe am Arbeitsleben.

Im Rahmen der psychiatrischen Behandlung bieten wir je nach Behandlungssetting und Schwerpunkten verschiedene Angebote zur Unterstützung der arbeitsbezogenen Fähigkeiten an. Das Ziel ist, dass die Betroffenen so schnell wie möglich wieder einer



sinnstiftenden Arbeit nachgehen können. So profitieren die Patientinnen und Patienten der Erwachsenenpsychiatrie von der Teilnahme an der Arbeitsorientierten Ergotherapie. In der Forensischen Psychiatrie stellt die Arbeitsagogik einen wichtigen Bestandteil für die zukünftige Resozialisierung der im Auftrag der Justiz behandelten Personen dar. Weiter bietet die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich im Auftrag der IV-Stelle Zürich eine Potentialabklärung (Modul A) und ein Job Coaching innerhalb des Supported Employments an.

Die Gestaltung und Schwerpunktsetzung der arbeitsbezogenen Angebote richten sich nach dem Gesamtbehandlungsziel der psychiatrischen Versorgung. Dabei spielen die individuellen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen der Patientinnen und Patienten ebenso eine Rolle, wie die Gegebenheiten und Anforderungen der vergangenen und zukünftigen Tätigkeitsfelder.



*Angebote zur Reintegration in die Arbeitswelt*



# Spezialangebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie behandelt Kinder und Jugendliche im ganzen Kanton Zürich sowie bei Vorliegen besonderer Störungsbilder auch ausserkantonale. Wir bieten das gesamte Behandlungsspektrum über sämtliche Störungsbilder an, wobei dieses von der Notfallversorgung über die ambulante Abklärung und Therapie inklusive Home Treatment bis hin zu tagesklinischen und stationären akut- und psychotherapeutischen Behandlungen reicht. Evidenzbasierte Angebote wie Psychotherapie, medikamentöse Anwendungen und - im stationären Bereich - Milieuthérapie, Spezialtherapien und Klinikschule werden interprofessionell umgesetzt.

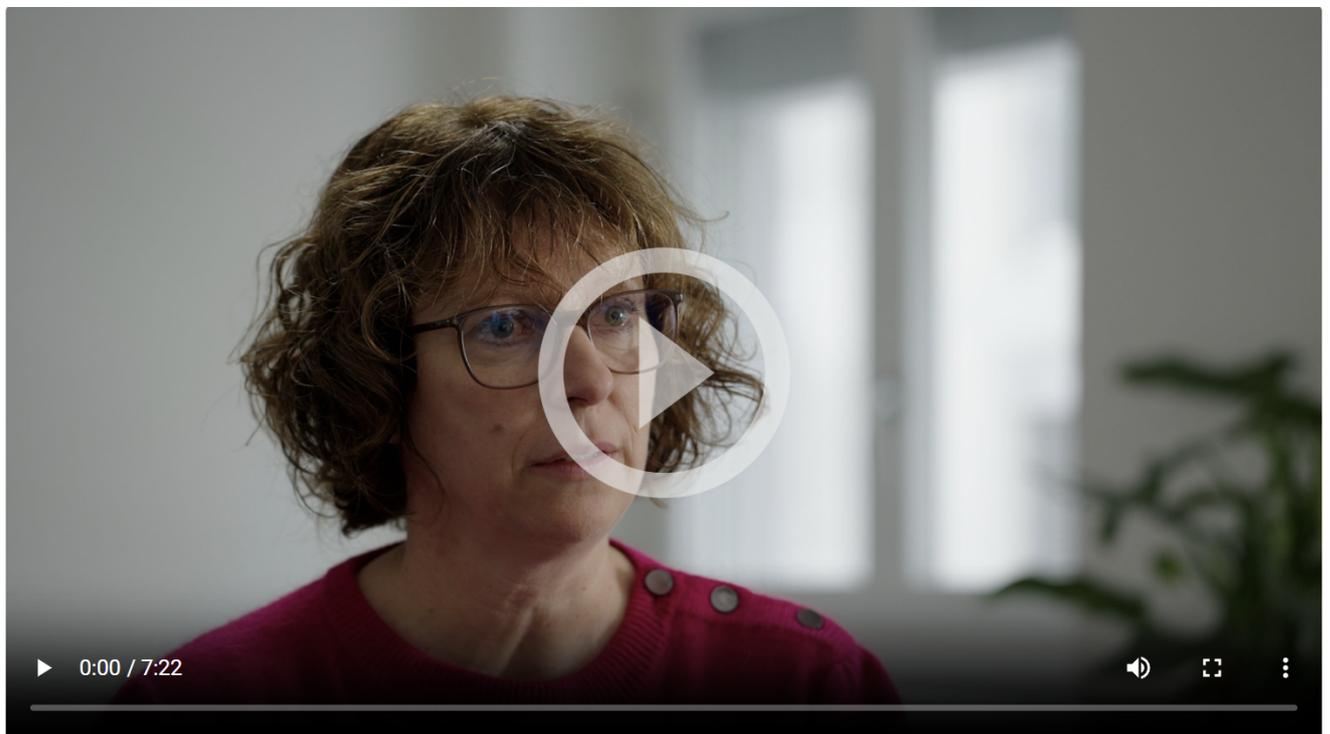


*Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*



Als Antwort auf die zunehmende gesellschaftlich bedingte mentale Krise bei den Jugendlichen engagiert sich die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie zudem in der Prävention. Dabei wird sie von Stiftungen wie Children Action, der Ammann Foundation und weiteren Partnerinnen und Partnern unterstützt. Mithilfe von gezielten Präventionsmassnahmen und –programmen können psychische Störungen so früher erkannt und abgefangen sowie auch das gezielte Therapieangebot erweitert werden.

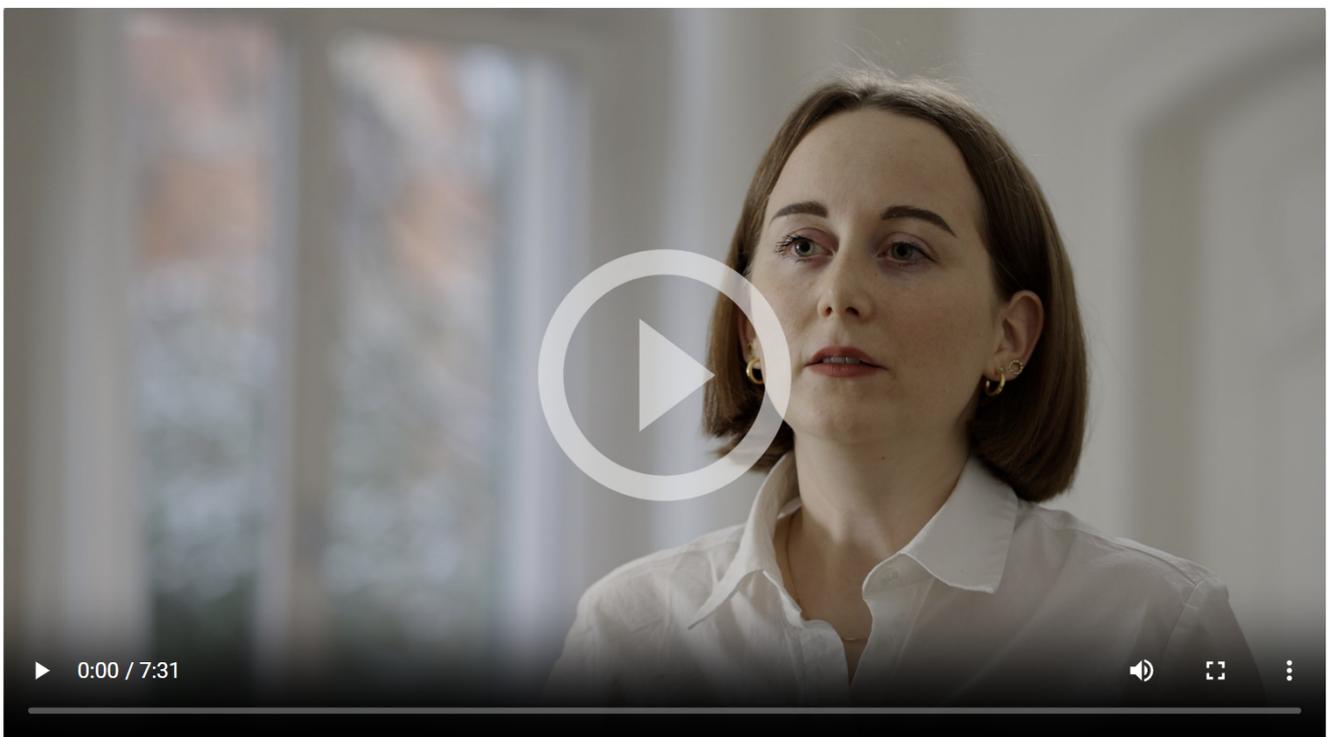
In den folgenden Videobeiträgen stellen wir drei unserer therapeutischen Spezialangebote vor, die im Sinne einer innovativen, individualisierten Behandlung ständig weiterentwickelt werden.



*ADHS Sprechstunde*



*Zwang- und Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen*



*Stressbezogene Störungen und Psychosen bei Jugendlichen*

# Führungstransformation in der Pflege



*Vorbereitung auf die Zukunft: Führungstransformation in der Pflege*

## Führungstransformation in der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit

Das Gesundheitswesen und damit auch die psychiatrische Versorgung werden sich in nächster Zukunft in einem grösseren Ausmass verändern, als es in der Vergangenheit der Fall war. Immer mehr Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung stehen der Behandlung von Patientinnen und Patienten zur Verfügung. Der verstärkte Einbezug von Technologien in den Praxisalltag, insbesondere die Nutzbarkeit von digitalen Daten für diagnostische und therapeutische Zwecke aber auch für die Kommunikation und Planung, eröffnet neue Möglichkeiten. Der traditionelle stationäre Versorgungsbereich wird sich aufgrund der sich ausweitenden Ambulantisierung in seinen Aufgaben und zu bewältigenden Herausforderungen anpassen. Die Ressourcen werden sowohl in monetärer Hinsicht wie auch in Bezug auf die Fachkräfte ein besonderes Augenmerk erfordern, um den Anforderungen der Gesellschaft, der Patientinnen und Patienten, ihrer Angehörigen sowie der Mitarbeitenden im Gesundheitswesen gerecht zu werden. Dabei ist der Blick nicht nur auf die aktuelle Situation zu richten, sondern auch auf die nächsten Generationen. Wir sind somit gefordert, uns über die Zukunft Gedanken zu machen und Weichen zu stellen.



## Führungsprozesse neu denken

Ein wichtiger Ansatzpunkt, um die Weichen für die Zukunft stellen zu können, findet sich bei Führungspersonen in Linienfunktionen. Ihre Alltagsrealität entwickelt sich rasant, die Anforderungen an sie verändern sich ebenso wie die Aufgaben, die im Führungsalltag zu bewältigen sind. Ökonomische Kennzahlen sind auch für die Funktionen der Stations- und Abteilungsleitenden zu zentralen Orientierungspunkten in ihrer Arbeit geworden. Die Interpretation von Controllingberichten gehört ebenso dazu wie die Beteiligung an Budgetprozessen. Die zunehmende Generierung und Differenzierung von neuem Wissen, verbunden mit der Spezialisierung in Funktionen und Berufsbildern, führen dazu, dass die Stationen und Abteilungen bereits heute im Sinne einer Expertenorganisation zu leiten sind. Der Wille und die Bereitschaft zur Partizipation von Mitarbeitenden hinsichtlich der Dienst- und Arbeitsplanung erfordern ein neues Führungsverständnis, in dem Verantwortlichkeiten verteilt sowie Entscheidungs- und Handlungsspielräume neu zu gestalten sind, um sowohl attraktive Arbeitsplätze wie auch einen optimalen Einsatz der Mitarbeitenden mit ihrem Know-how gewährleisten zu können. Entscheidend für das Eintauchen in die sich verändernde Führungswelt sind das Bewusstsein über die Anforderungen und Bedürfnisse an Führungsfunktionen sowie die Befähigung der entsprechenden Mitarbeitenden, den Anforderungen gerecht zu werden, im Alltag in die Umsetzung zu gehen und dort den Lernprozess fortzusetzen.

## Betriebswirtschaftlich arbeiten

Im Rahmen dieser Befähigung wurden den Mitarbeitenden mit Linienfunktionen in der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit Weiterbildungsimpulse zur finanziellen Führung ihrer Bereiche angeboten. Mit einem monatlichen Controllingbericht, beruhend auf Personal- und Finanzkennzahlen, konnte ein wichtiges Führungsinstrument etabliert werden. Das Budget wird in der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit zunehmend mit dem Einbezug sämtlicher Führungspositionen mit Linienfunktionen gestaltet. Neben der allgemeinen Sensibilisierung für die betriebswirtschaftliche Situation und den personellen Ressourceneinsatz wird auch das Potential an Wissen und Innovation von den Führungspersonen mit unterschiedlichen Zugängen zur Patientenversorgung mit einbezogen.

## Führungsstrukturen anpassen

In den dreimal jährlich stattfindenden Entwicklungskadermeetings befassten sich die Kadermitarbeitenden der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit mit der Gestaltung von Führungshaltungen und -strukturen. Dadurch erhielten die einzelnen Führungspersonen Inputs, um zukünftige Herausforderungen in der Personalführung bewältigen zu können.



Im Mittelpunkt standen dabei die agilere Gestaltung des Führungsalltags, insbesondere die Partizipation von Mitarbeitenden in Entscheidungsprozessen (Führen in einer Expertenorganisation), sowie die Stärkung der Kommunikation zwischen den Funktionen, um den aktuellen und zukünftigen Anforderungen im Führungsalltag gerecht zu werden und eine weitere Optimierung herbeizuführen.

Gemeinsam wurden sämtliche Stellenbeschreibungen der Kadermitarbeitenden mit Linienfunktionen neu erstellt. Dabei wurden die verschiedenen Schnittstellen mit den entsprechenden Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen zwischen den Funktionen und Bereichen geklärt und definiert. Neue Themenbereiche vor allem innerhalb der betriebswirtschaftlichen Führung wurden eingeführt und in den Stellenbeschreibungen verankert. Damit konnten die Entscheidungsspielräume sowie die Verantwortlichkeiten innerhalb der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit weiter geklärt und aufeinander abgestimmt werden.



# Grundversorgung und spezialisierte Therapieangebote

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich gewährleistet innerhalb ihres Leistungsauftrags die psychiatrische Grundversorgung von 485'000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Raum Zürich inklusive Limmattal. Das Angebotsspektrum umfasst die Behandlung sämtlicher psychischer Erkrankungen über die gesamte Lebensspanne sowie in der forensischen Psychiatrie. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich bietet zudem im Rahmen von überregionalen ambulanten, tagesklinischen und stationären Schwerpunkten spezialisierte Therapiekonzepte an.

Die psychiatrische Behandlung hat den Menschen als Ganzes im Blick, ist dabei multidimensional, interdisziplinär und individuell ausgerichtet. An der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erfolgt die Therapie auf universitärem Niveau und orientiert sich an neusten wissenschaftlichen Standards sowie nationalen und internationalen Leitlinien. Der Behandlungsrahmen umfasst die intensive stationäre Akutbehandlung über tagesklinische, rehabilitativ ausgerichtete Angebote bis hin zur ambulanten Grund- und Spezialversorgung in allen Phasen psychischer Erkrankungen. Dabei werden psychotherapeutische, pharmakologische, spezialtherapeutische, somatische und psychosoziale Therapieverfahren eingeschlossen. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich arbeitet zudem eng mit allen an der Behandlung psychisch erkrankter Menschen beteiligten Institutionen in der Region Zürich zusammen.



# Präventionsangebot für Jugendliche ausgeweitet

Im vergangenen Jahr hat die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie dank der Unterstützung von Children Action und der Ammann Foundation neue präventive und ambulante Angebote etabliert. Damit konnte die Versorgung junger Menschen mit psychischen Belastungen weiter verbessert werden.



*KD Dr. med. Maurizia Frascini, Chefärztin und Leiterin Ambulatorien und Spezialangebote der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*

Kriseninterventionen für Jugendliche zielen darauf ab, akute psychische Krisen zu stabilisieren und die Jugendlichen in belastenden Lebenssituationen zu unterstützen. Folgende Interventionen konnten im Jahr 2024 umgesetzt werden:



## Akute Krisenbewältigung

Im Rahmen der Behandlung der Krisenintervention für Jugendliche – Life konnte das ambulante Angebot durch die Anstellung zusätzlicher Psychologinnen und Psychologen und einer Sozialarbeiterin gestärkt werden.

## Psychosoziale Stabilisierung

Zudem wurde das «Life@home»-Programm ins Leben gerufen, das seit Anfang Oktober 2024 intensiviertere ambulante Unterstützung im gewohnten Umfeld der Jugendlichen anbietet. Das Programm ermöglicht Hausbesuche, Psychoedukation und eine enge Einbindung der Eltern. So wird der Übergang beispielsweise zwischen tagesklinischer Behandlung, ambulanter Therapie und Nachsorge erleichtert. Um dieses Ziel zu erreichen, konnten weitere Pflegefachpersonen für das Angebot eingestellt werden.

## Ressourcen stärken

Im Bereich Prävention ergänzen neu sogenannte «Ressourcen-Nachmittage» die ambulante Betreuung in der Krisenintervention für Jugendliche – Life. Diese finden im Jugendkulturhaus Dynamo statt. Die Ressourcen-Nachmittage richten sich an Jugendliche, die sich bereits in ambulanter Behandlung befinden. Sie ergänzen psychotherapeutische Massnahmen und stärken die psychische Stabilität durch Aktivitäten ausserhalb der klinischen Umgebung. Durch kreative, soziale und sportliche Tätigkeiten sollen individuelle Ressourcen zusätzlich gefördert und gefestigt werden.

## Stabilität vermitteln

Das sich in der Klinik bereits bewährte «Start Now»-Programm zielt ebenfalls auf die Ressourcenaktivierung, die Emotionsregulation, die Achtsamkeit und auf soziale Kompetenzen ab. Es richtet sich an Jugendliche, die auf einen Behandlungsplatz warten oder die bereits erste Kontakte über den Notfalldienst der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie hatten. Im Fokus stehen die Stabilisierung des psychischen Zustands und die Vermeidung von Verschlechterungen vor Beginn einer regulären Therapie.

## Unterstützung durch Peers

Des Weiteren wurde begonnen, ein sogenanntes Peer-Konzept zu entwickeln. Junge Menschen mit eigener Psychiatrie-Erfahrung sollen Patientinnen und Patienten, die auf der Warteliste für eine Therapie stehen, und andere Betroffene im Umgang mit psychischen Herausforderungen unterstützen.



## Schulische Übergangsbegleitung

Zudem wurde 2024 ein Konzept entwickelt, um die Unterstützungsangebote im schulischen Bereich zu erweitern. Beim Programm «SchUeb» (schulische Übergangsbegleitung) geht es darum, mögliche schulische Krisen frühzeitig zu erkennen und die Wiedereingliederung in der Schule nach Klinikaufenthalten durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulen und den Behandlungsteams der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie sicherzustellen.



# Präventionsprogramm EASE stärkt ukrainische Kinder und Jugendliche

Das WHO-Programm «EASE» wurde 2024 in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie erfolgreich eingesetzt. Dadurch erhielten 130 ukrainische Familien eine intensive Begleitung und 70 Familien eine umfassende Beratung. Nahezu 70 Kinder profitierten zusammen mit ihren Geschwistern und Müttern von konkreter Hilfe durch das Präventionsprogramm. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie wurde dabei mit dem Global Grant «SwissMentalHealth4Ukraine» vom Rotary Club Zürich City und von Harwich Dennis in den USA unterstützt.



*Christina Gunsch, Leitende Psychologin, Ambulatorium Wetzikon der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*



Mit dem evidenzbasierten Präventionsprogramm «EASE» (Early Adolescent Skills for Emotions) lernen Kinder und Jugendliche in sieben 90-minütigen Sitzungen, wie sie zum Beispiel ihre Gefühle besser verstehen (Emotionserkennung, ihren Körper beruhigen (Stressbewältigung und Atemtechniken, ihr Verhalten ändern (Verhaltensaktivierung und Problemlösungsstrategien einsetzen können. Die engsten Bezugspersonen – in der Regel ihre Mütter – werden in drei begleitenden Sitzungen in dieses Programm mit einbezogen und erfahren, wie sie ihre Kinder durch aktives Zuhören oder aktivierende Ressourcen unterstützen können.

## Indiziertes Präventionsangebot

Nach der russischen Invasion in der Ukraine im Februar 2022 wollten wir neben der Therapie auch ein präventives Angebot für traumatisierte ukrainische Kinder, die in die Schweiz geflüchtet waren, anbieten. Möglich wurde der Einsatz des Programms «EASE» an der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie durch die Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium für Kriegs- und Folteropfer am UniversitätsSpital Zürich. PD Dr. phil. Naser Morina vermittelte uns das damals noch nicht publizierte WHO-Interventionsprogramm. Präventionsprogramme wie «EASE» werden (noch nicht von den Krankenkassen übernommen, da es sich hierbei nicht um primäre Behandlungen, sondern um indizierte Prävention handelt. Im ersten Jahr der Anwendung des Programms wurden wir deshalb von der Dénes Muhr-Stiftung unterstützt, danach leisteten verschiedene Rotarier-Clubs im Kanton Zürich finanzielle Beiträge.

Im Jahr 2024 konnte der internationale rotarische Global Grant «SwissMentalHealth4Ukraine» vom Rotary Club Zürich City und von Harwich Dennis in den USA eingeworben werden. Es war der erste Global Grant überhaupt, mit dessen Mitteln ein Projekt in der Schweiz unterstützt wurde. Das Ergebnis spricht für sich: Im Berichtsjahr konnten mehr als 130 ukrainische Familien intensiv begleitet werden, davon wurden circa 70 Familien umfassend beraten und knapp 70 Kinder profitierten zusammen mit ihren Geschwistern und Müttern vom WHO-Programm.

Des Weiteren unterstützte uns die Reformierte Kirche Neumünster, indem sie uns ihr Pfarrhaus, in dem die «EASE»-Gruppen, aber auch die Autismus- und Kleinkinder-Sprechstunde durchgeführt werden, vermietete. Neben den Interventionen wurden Netzwerkanlässe im Pfarrhaus und im dazu gehörenden wunderschönen Garten organisiert. Ein Highlight war natürlich der Besuch einer Delegation aus Harwich Dennis.

Das Projekt wurde nicht zuletzt von den ukrainischen Müttern selbst den Förderinnen und Spendern aus den USA vorgestellt. Somit konnten die Stimmen und Erfahrungen der ukrainischen Mütter direkt in das Projekt einfließen und die Perspektiven der direkt Betroffenen gehört werden. Solche persönlichen Berichte hinterlassen einen besonders tiefen Eindruck und stärken das Verständnis für die Bedürfnisse und Herausforderungen der Gemeinschaft.



## Verstetigung gewährleisten

Um die Nachhaltigkeit des Engagements der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie zu sichern, wurden vom Ambulatorium für Kriegs- und Folteropfer zusammen mit der WHO Kurse für Trainerinnen und Helferinnen durchgeführt. Unsere besonders tatkräftige Unterstützerin Iryna Stehfen konnte zusammen mit Yaroslava Gavryshchuk das Programm Ende Jahr in die Ukraine bringen, um dort ebenfalls Trainerinnen und Helferinnen auszubilden.

Ein solches Projekt gelingt nur durch eine gute Zusammenarbeit: Wir sind der Reformierten Kirche Neumünster und allen Spendenden zu grossem Dank verpflichtet. Nicht zu vergessen ist hierbei auch die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Spirit und dem Schweizerischen Roten Kreuz, über die die ukrainischen Laien-Helferinnen und -Trainerinnen angestellt wurden und die die Gruppen unter unserer Supervision durchführten.

Wir sind fest davon überzeugt, dass eine ähnliche Initiative auch für Schweizer Kinder von grossem Wert wäre. Das Verständnis eigener Emotionen und die Stärkung der Resilienz könnten vielen Kindern und Jugendlichen hierzulande helfen, ihre persönlichen Herausforderungen besser zu meistern.



# Familienbasierte Therapie von Jugendlichen mit Essstörungen

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie besteht eine lange Tradition für die Behandlung akuter anorektischer Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Die Anzahl schwer betroffener jüngerer Jugendlicher hat in den letzten Jahren zugenommen, nicht zuletzt akzentuiert durch den vermehrten Social Media-Konsum immer jüngerer Kinder, der während der COVID 19-Pandemie zusätzlich verstärkt wurde.



*KD Dr. med. Dagmar Pauli, Stv. Direktorin und Chefärztin, und Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*

Die Spezialsprechstunde für Kinder und Jugendliche mit Essstörungen behandelt ohne Zeitverzögerung akut Betroffene mit Gewichtsverlust. Ein wesentlicher Teil des Konzepts beruht auf der Früherkennung und Frühintervention in der ersten Phase der Erkrankung, wenn die Jugendlichen rasant an Gewicht verlieren. Innerhalb von zwei Wochen nach der



Anmeldung erhalten die betroffenen Kinder oder Jugendlichen einen Termin in der Frühinterventionssprechstunde.

Wir arbeiten nach dem evidenzbasierten Konzept der familienbasierten Therapie. Studien zeigen, dass diese die wirksamste Methode bei frühem Beginn einer ersten Episode der Anorexie darstellt. Nach der Psychoedukation über die Essstörung und deren Dynamik werden die Eltern in die Behandlung mit einbezogen. Sie werden nicht als die für die Essstörung Verantwortlichen angesehen, sondern als Ressource beim Ernährungsaufbau integriert. Die Eltern als wichtigste Bezugspersonen können die Jugendlichen im Therapieprozess unterstützen.

## Home Treatment als zusätzliche Unterstützung

Damit die Umsetzung der familienbasierten Therapie auch in schweren Fällen gelingt, wurde als innovativer Zusatzbaustein in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie das Home Treatment eingeführt. Speziell geschulte Pflegefachpersonen gehen zu den Familien nach Hause und unterstützen diese vor Ort in dem, was sie in den Sitzungen der familienbasierten Therapie gelernt und vereinbart haben. Eine erste in der Klinik durchgeführte und publizierte Pilotstudie zeigte die Wirksamkeit des zusätzlichen Home Treatments im Sinne einer Beschleunigung der Gewichtszunahme gegenüber denjenigen Jugendlichen, die nur mit familienbasierter Therapie behandelt wurden. Erste Daten deuten darauf hin, dass das Home Treatment in Familien mit jüngeren von Anorexie betroffenen Jugendlichen besonders gut wirkt.

In einer weiteren Studie der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie wurde die Kosteneffektivität des zusätzlichen Home Treatments in der familienbasierten Therapie untersucht. Die inzwischen erfolgreich publizierten Ergebnisse zeigen, dass sich mit dem zusätzlichen Home Treatment Kosten sparen lassen, da weniger Jugendliche in die stationäre Behandlung überwiesen werden müssen. Diese vorläufigen Daten werden nun mittels einer aktuell laufenden randomisiert kontrollierten Studie überprüft.

Wir hoffen mit unserer Forschung einen Beitrag leisten zu können, um die Behandlung dieser schwer kranken Jugendlichen zu verbessern. So lässt sich das grosse Leid der Betroffenen und ihrer Familien mindern.



# Ausbau des alterspsychiatrischen Konsiliar- und Liaisondienstes

Die demographische Entwicklung im Kanton Zürich verdeutlicht die wachsende Bedeutung einer alterspsychiatrischen Versorgung. Ältere Patientinnen und Patienten sind nicht selten in ihrer Mobilität eingeschränkt, was in der Vergangenheit dazu führte, dass sie von einer ambulanten gerontopsychiatrischen Versorgung abgeschnitten waren. Dies ist hinsichtlich der Versorgungs- und Behandlungsqualität für die Betroffenen unzureichend und widerspricht dem vom Bundesamt für Gesundheit vorgegebenen Versorgungsprinzip «ambulant vor stationär».



*Dr. med. Sonja Kagerer, Leiterin Zentrum für Dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit*



## Bewährtes Angebot «AGIL» wird erweitert

Vor diesem Hintergrund plante die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich bereits frühzeitig den Ausbau des alterspsychiatrischen Konsiliar- und Liaisondienstes. Bereits 2013 wurde mit dem Aufsuchenden Gerontopsychiatrischen Interprofessionellen Liaisondienst (AGIL) ein Modellprojekt zur Betreuung älterer Menschen im häuslichen Setting ins Leben gerufen. Das ärztlich-pflegerisch-sozialarbeiterische Team versorgt ältere Personen in Pflegeheimen oder im häuslichen Umfeld. Neben Diagnostik, Therapie und sozialer Beratung werden Fallbesprechungen und Fortbildungen für die Pflegeteams vor Ort angeboten. Dieses Angebot ist im Kanton Zürich mittlerweile sehr gut etabliert und wird entsprechend nachgefragt. So überstieg in den letzten Jahren der Bedarf konstant die Kapazitäten und es gab eine Warteliste für Heime, die eine Betreuung wünschten.

Mit dem aktuellen Projekt zum gezielten Ausbau der alterspsychiatrischen Konsiliar- und Liaisonstätigkeit, das im März 2024 startete, sollen wesentliche Schritte unternommen werden, um diese Lücken zu schliessen. Zunächst wurden die Ressourcen aus verschiedenen aufsuchenden Angeboten im AGIL gebündelt; dies mit dem Ziel, Synergien zu schaffen. Darüber hinaus wurde das Team um eine 100 %-Oberarztstelle erweitert, um die personellen Ressourcen für die Nachfrage in der Versorgung zu optimieren. Zur Verbesserung der pflegerischen Expertise wurde das Team um eine Advanced Practice Nurse mit Schwerpunkt Gerontopsychiatrie ergänzt, die die psychiatrische Versorgung in den Heimen komplementär zu den ärztlichen Tätigkeiten unterstützt. Neben der direkten Patientenbetreuung ermöglicht sie beispielsweise durch Teamsupervisionen und Weiterbildungen einen Wissenstransfer moderner gerontopsychiatrischer Patientenversorgung in die Teams der Pflegeheime.

## Akkreditierung als Weiterbildungsstätte für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie

Obwohl die Arbeitsweise des AGIL den Kriterien eines konsiliar- und liaisonpsychiatrischen Angebots entspricht, wurde bislang keine offizielle Akkreditierung durch die Schweizer Gesellschaft für Liaison- und Konsiliarpsychiatrie (SSCLPP) beantragt, sodass AGIL auch nicht als anerkannte Weiterbildungsstätte für den entsprechenden Schwerpunkt gilt.

Für das Jahr 2025 ist eine Anerkennung des Angebots durch die SSCLPP als Weiterbildungsstätte für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie geplant. Dies ermöglicht interessierten Assistenz- sowie Fachärztinnen und -ärzten, einen Teil der Weiterbildungszeit für den entsprechenden Schwerpunkt in der Alterspsychiatrie und Psychotherapie zu absolvieren. Hierdurch soll die Versorgungsqualität konsiliarischer und liaisonpsychiatrischer Arbeit in der Gerontopsychiatrie innerhalb des Kantons Zürich nachhaltig gefestigt und die Attraktivität für Facharztkandidatinnen und -kandidaten durch eine Erweiterung des postgradualen Ausbildungsangebots erhöht werden. Aktuell



gibt es im Kanton Zürich nur vier Weiterbildungsstätten für diesen weiterführenden psychiatrischen Schwerpunkt, obwohl konsiliar- und liaisonpsychiatrisches Arbeiten mit dem dezentralen, interdisziplinären und ganzheitlichen Ansatz einem zeitgemässen Verständnis medizinischer Versorgung entspricht.

Mittelfristig wird darüber hinaus angestrebt, AGIL im Sinne eines Zentrums für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie zu etablieren; dies auf der Basis der klinikübergreifenden Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, um eine ebenso klinikübergreifende Weiterbildungsstätte für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie aufzubauen.

Die Erweiterung des alterspsychiatrischen Konsiliar- und Liaisondienstes ist somit ein zukunftsweisendes Projekt, das die psychiatrische Versorgung im Kanton Zürich nachhaltig verbessern wird. Es unterstreicht das Engagement der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich für eine patientenzentrierte, qualitativ hochwertige und wohnortnahe Gesundheitsversorgung.



# 20 Jahre Zentrum für Kinder- und Jugendforensik

Das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik ist ein über die Grenzen des Kantons Zürich hinaus bekanntes forensisches Ambulatorium, das strafrechtlich verfolgte Minderjährige zwischen 10 und 18 Jahren sowie junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren abklärt und behandelt. Es leistet für den Kanton Zürich, aber auch für andere Kantone einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Sicherheit, zum Opferschutz, aber auch zur Prävention von Delikten, zum wissenschaftlichen Diskurs sowie zur Weiter- und Fortbildung von Fachkräften.



*Leonardo Vertone, Chefspsychologe, und Dr. med. Dorothea Stiefel, ehemalige Chefärztin, Zentrum für Kinder- und Jugendforensik*



Ende 2024 beschäftigte das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik 26 Personen mit knapp 20 Vollzeitstellen im ärztlichen, psychologischen, wissenschaftlichen und administrativen Bereich. Alle Mitarbeitenden waren vorwiegend an der Neptunstrasse in Zürich tätig, zeitweise aber auch aufsuchend in den verschiedenen Gefängnissen des Kantons und in den (geschlossenen) Justizheimen anzutreffen.

## Spezialisiertes Angebot für minderjährige Delinquenten

An der Jahrtausendwende war der fachliche, aber auch gesellschaftliche und politische Konsens im Kanton Zürich so weit gereift, dass nicht nur für erwachsene, sondern auch für minderjährige Delinquenten ein spezialisiertes, strukturell verankertes Abklärungs- und Behandlungsangebot nötig geworden war. So wurde das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik 2004 mit vier Mitarbeitenden im damaligen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich gegründet. Es wuchs bald zu einem bedeutenden Kompetenzzentrum für jugendforensische Fragestellungen heran, sodass sich die Mitarbeiterschaft bereits nach fünf Jahren vervierfacht hatte, um die anstehenden Aufgaben mit Gutachtenerstellung, psychotherapeutischer und -pharmakologischer Behandlung, Konsiliardienst und Forschung zu bewältigen. Mit dem Neubau des Gefängnisses Limmattal im Jahre 2010 kam ein weiteres Tätigkeitsfeld hinzu: die jugendpsychiatrisch-psychologische Grundversorgung der dort inhaftierten Minderjährigen.

2015 wurde das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik im Zuge der Fusion des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich per Regierungsratsbeschluss der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie angegliedert. Diese Umstrukturierung bedeutete für das Zentrum, dass ein (noch) intensiverer und direkterer Fachaustausch innerhalb der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie möglich wurde, wobei der jugendspezifische Aspekt der Arbeit stets beibehalten und die fachliche Verbindung zur allgemeinen Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich stets gepflegt wurde beziehungsweise immer noch gepflegt wird.

2020 ging die prägende Gründerfigur des Zentrums für Kinder- und Jugendforensik, Dr. med. Cornelia Bessler, in Pension. Organisch wurde die Leitung durch die langjährigen Mitarbeitenden, Dr. med. Dorothea Stiefel und lic. phil. Leonardo Vertone, übernommen. Sie bildeten bis Ende 2024 eine moderne duale Führungseinheit, die auch durch ihre Interdisziplinarität von Psychiatrie und Psychologie nicht nur inhaltlich, sondern auch strukturell der Charakteristik der Jugendforensik Rechnung trägt. Anfangs 2025 löste Dr. med. Volker Schmidt die ebenfalls altershalber scheidende Co-Leiterin Dorothea Stiefel ab. Er wird das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik weiterhin mit Leonardo Vertone in Co-Leitung führen.



## Breit gefächertes Aufgabenbereich

Die klinischen Hauptaufgaben des Zentrums für Kinder- und Jugendforensik umfassen aktuell nach wie vor die Erstellung vorwiegend jugendstrafrechtlicher, aber auch aussagepsychologischer Gutachten, die psychiatrisch-psychologische Grundversorgung der inhaftierten Minderjährigen im Kanton Zürich sowie die Abklärung und Durchführung deliktpräventiver forensischer Therapien in Form eines breitgefächerten Behandlungsangebots. Das therapeutische Vorgehen vereint jeweils Störungsspezifität, Entwicklungsbezogenheit, Systemeinzug und Deliktfokus.

Im Laufe der Jahre wurden zudem manualisierte Therapieprogramme entwickelt, die auf verschiedene Deliktkategorien zugeschnitten sind, so unter anderem auf Gewaltdelinquenz, Sexualdelinquenz oder Radikalisierung. Weitere Aufgabenbereiche umfassen die psychopharmakologische Betreuung der Minderjährigen im Massnahmenzentrum Uitikon, die Beurteilung Jugendlicher im Bedrohungsmanagement der Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management, die konsiliarische Tätigkeit bei spezifischen forensischen Fragestellungen für die Jugendstrafrechtspflege sowie für die jugendpsychiatrischen Kliniken und Ambulatorien im Kanton Zürich, die Beratung Jugendlicher in der Präventionsstelle für Pädosexualität und die Supervision von Fachpersonen. Des Weiteren ist das Zentrum für Kinder- und Jugendforensik in der Weiter- und Fortbildung an verschiedenen Universitäten und Hochschulen engagiert und betreibt Forschung, Evaluation, Qualitätssicherung sowie Öffentlichkeitsarbeit.



# Bedrohungsmanagement ist eine Verbundaufgabe

Der Doppelmord in Pfäffikon am 15. August 2011 stellte eine Zäsur im Kanton Zürich dar und man setzte sich in der Folge zum Ziel, schwere zielgerichtete Gewalt, wenn immer möglich, zu verhindern. Dank grossem Engagement und Willen der einzelnen Akteure nicht zuletzt in der Politik blieb es nicht nur bei Absichtsbekundungen, sondern es kam zu klaren Handlungsschritten: So wurde der Dienst Gewaltschutz der Kantonspolizei Zürich am 1. Januar 2012 operativ tätig. Der Regierungsrat beschloss, die Bevölkerung sowie die Behörden und Institutionen für risikohafte Situationen zu sensibilisieren, um Eskalationspotenzial frühzeitig zu erkennen sowie um die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern. Daneben sollte künftig forensisch-psychiatrisches und -psychologisches Fachwissen auch präventiv genutzt werden.



*May Beyli, Leiterin Fachstelle für Forensic Assessment & Risk Management*



## Die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management entsteht

Dies stellte die Geburtsstunde der Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management (FFA) dar, die am 1. Februar 2014 als Pilotprojekt startete. Ganz im Sinne der Verbesserung der interdisziplinären Zusammenarbeit wurde ein Arbeitsplatz für die FFA-Mitarbeitenden beim Dienst Gewaltschutz der Kantonspolizei Zürich geschaffen, sodass ein niederschwelliger Austausch und eine enge Zusammenarbeit zwischen den spezialisierten Polizistinnen und Polizisten und der FFA, die damals aus drei Mitarbeitenden der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie bestand, ermöglicht werden konnte.

Keine zwei Jahre später wurde die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management am 28. Oktober 2015 in den Regelbetrieb übernommen und die 100 %-Stelle auf 260 Stellenprozent erhöht. Die Kliniken wurden als neue Auftraggebende für Forensische Konsile hinzugewonnen sowie Beratungsleistungen der Kinder- und Jugendforensik integriert. Die Aufgabe war und ist es seither, die allgemeinspsychiatrischen Versorgungskliniken, die polizeilichen Bedrohungsmanagement-Fachstellen und die Staatsanwaltschaften des Kantons Zürich bei der Einschätzung sowie im Umgang mit gewaltbereiten Personen zu unterstützen. Dazu gehören unter anderem Fallbesprechungen, Gefährdende- und Gefährdetenansprachen sowie die schriftliche Ausarbeitung von Risikoeinschätzungen auf Aktenbasis oder nach erfolgter Untersuchung. Inhaltlich liegt der Fokus dabei auf der Prävention schwerer zielgerichteter Gewaltstraftaten, wobei sich diese durch das Vorliegen einer kriminalprognostisch relevanten psychischen Störung, einer Vorgeschichte bizarrer, möglicherweise auch nicht strafbarer Fehlhandlungen, durch Behandlungsabbrüche, Drohungen, häusliche Gewalt und Stalkingverhalten etc. andeuten können.

## Stetiger Ausbau der Dienstleistungen

Seit dem Jahr 2018 verfügt die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management auch über einen Arbeitsplatz beim Gewaltschutz der Stadtpolizei Winterthur und seit dem Jahr 2020 beim Bedrohungsmanagement der Stadtpolizei Zürich. Finanziert wird die FFA von der Gesundheitsdirektion, der Sicherheitsdirektion, der Direktion der Justiz und des Inneren sowie durch die Städte Zürich und Winterthur, womit verdeutlicht wird, dass Gewaltprävention eine interdisziplinäre, direktions- und städteübergreifende Verbundaufgabe ist. Die Fallbelastung nahm über die Jahre zu, sodass im Jahr 2021 regierungsrätlich beschlossen wurde, die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management perspektivisch personell besser auszustatten, sollte eine externe Evaluation dies befürworten.



Diese Evaluation fand im Jahr 2024 durch das Institut Psychologie und Bedrohungsmanagement Darmstadt statt, die zum Schluss kam, dass die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management ein wichtiges Kernstück des Bedrohungsmanagements im Kanton Zürich darstellt und die Auftraggebenden mit deren Leistungen sehr zufrieden sind. Die FFA sei jedoch unter anderem aufgrund von Mehrfachbelastungen und mangelnden Ressourcen personell zu knapp aufgestellt. Erneut hat sich gezeigt, dass dem Kanton Zürich und auch der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie eine Vorreiterrolle zukommt und das Ziel der Gewaltprävention hartnäckig verfolgt sowie ernstgenommen wird. In der Folge wird nun darüber verhandelt, die derzeit 440 Stellenprozente zu erhöhen, damit die Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management weiterhin ihren Beitrag im Verbund mit den Arbeitspartnerinnen und Arbeitspartnern leisten kann.

## 10 Jahre erfolgreiche Zusammenarbeit

In diesem Verbund ist es in den letzten zehn Jahren gelungen, Strukturen zu schaffen, Prozesse zu optimieren und ein Netzwerk aufzubauen, das seinesgleichen sucht. Die Zusammenwirkenden haben gelernt, komplexe Situationen zu analysieren, Risiken einzuschätzen und angemessene Massnahmen zu ergreifen, um in einigen Fällen dazu beizutragen, dass Menschen, die eine Gefahr für sich selbst oder andere darstellen, die Hilfe erhalten, die sie benötigen, damit schwere Gewalt verhindert werden kann. Diesen Erfolg haben wir am 11. Dezember 2024 anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Fachstelle Forensic Assessment & Risk Management gemeinsam gefeiert und uns für die Zukunft vorgenommen, auch weiterhin miteinander an einem Strang zu ziehen, weil Gewalt uns alle angeht.



# Stationäre Behandlungen

Die stationäre Auslastung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich konnte im Vergleich zum Vorjahr um rund 1'000 Pflēgetage gesteigert werden. Dadurch erhöhte sich die Gesamtauslastung leicht von 98.2 % im Jahr 2023 auf 98.5 % im Berichtsjahr.

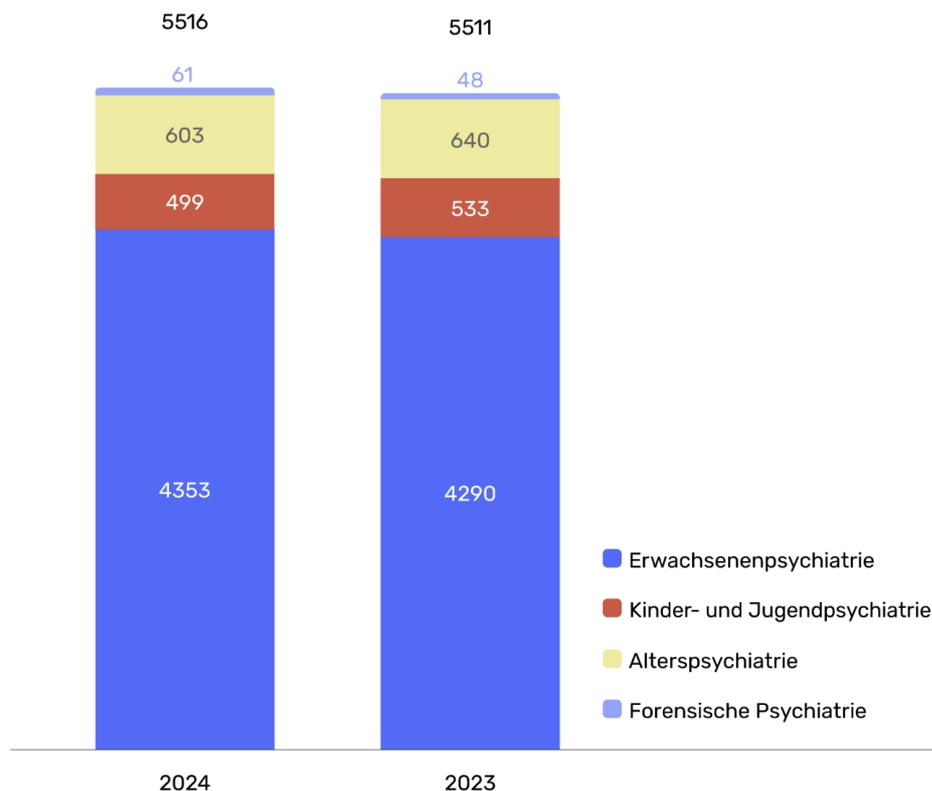
In der Erwachsenenpsychiatrie stiegen sowohl die Anzahl der Austritte als auch die Pflēgetage leicht an.

Die Alterspsychiatrie erreichte ein vergleichbares Niveau wie im Vorjahr, wobei sich die Zahl der Austritte aufgrund verlängerter Aufenthaltsdauern leicht reduzierte.

Die Forensische Psychiatrie verzeichnete eine steigende Auslastung bei gleichzeitig verkürzten Aufenthaltsdauern, was zu einer höheren Anzahl an Austritten führte.

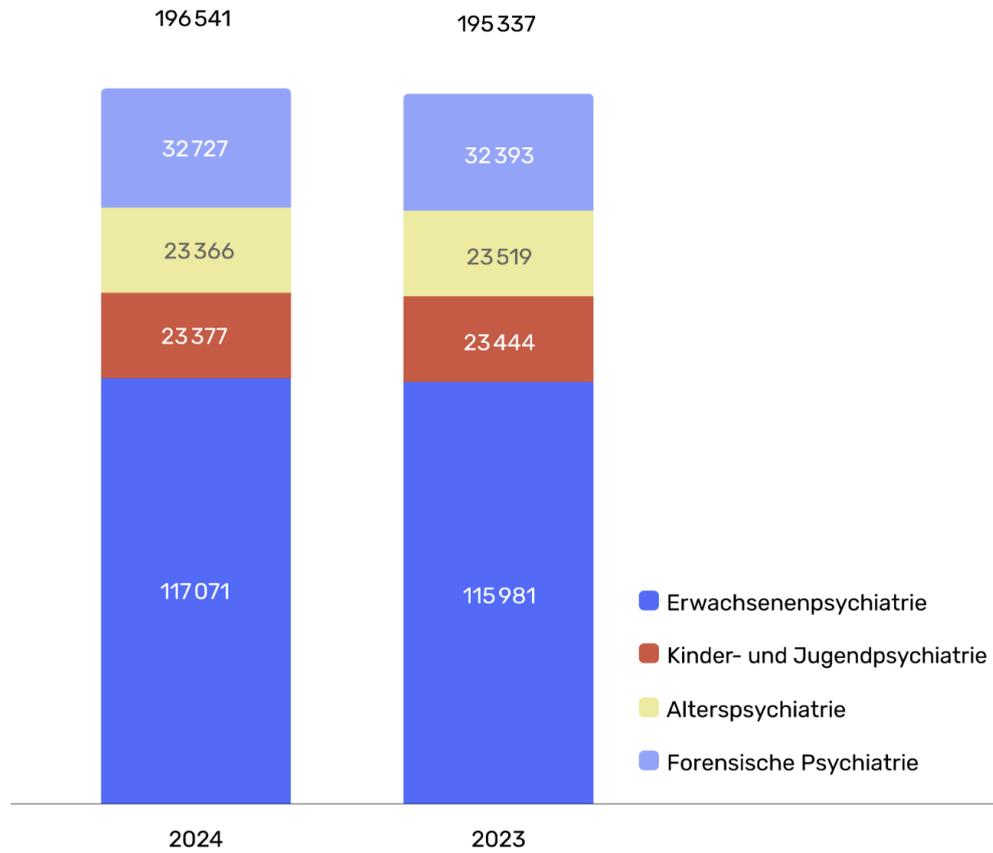
In der Kinder- und Jugendpsychiatrie war die Auslastung hingegen leicht rückläufig, während sich die Aufenthaltsdauern verlängerten. Dies ist insbesondere auf die Umstellung von Akut- auf Therapiestationen zurückzuführen.

## Austritte stationär





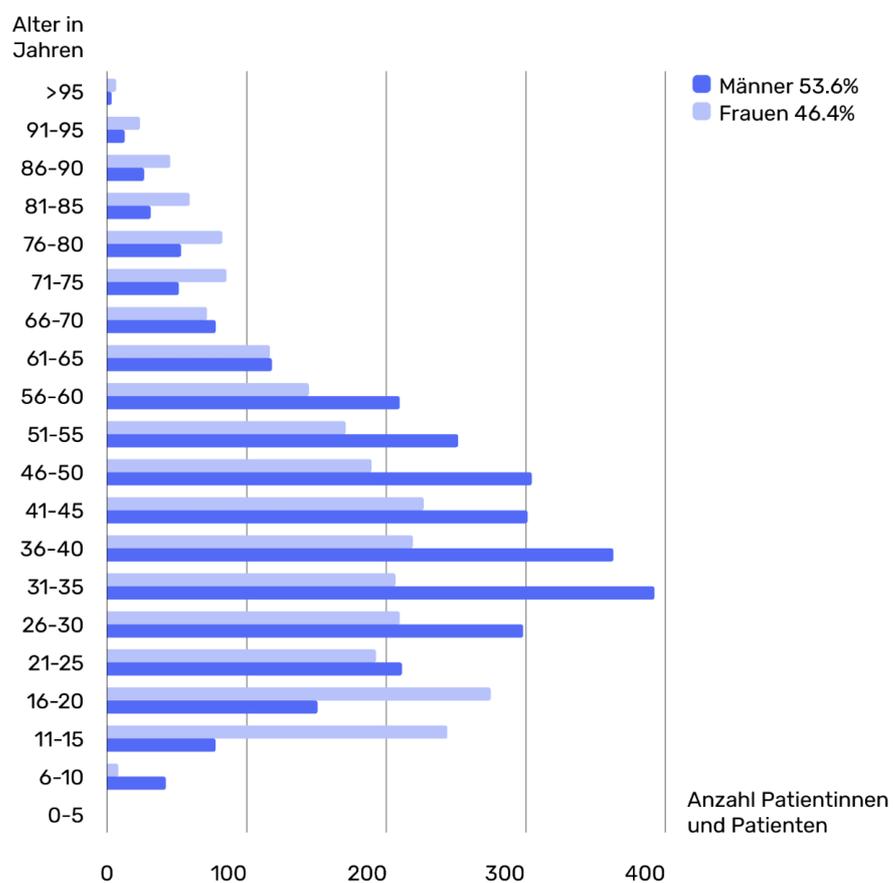
## Pflegetage stationär





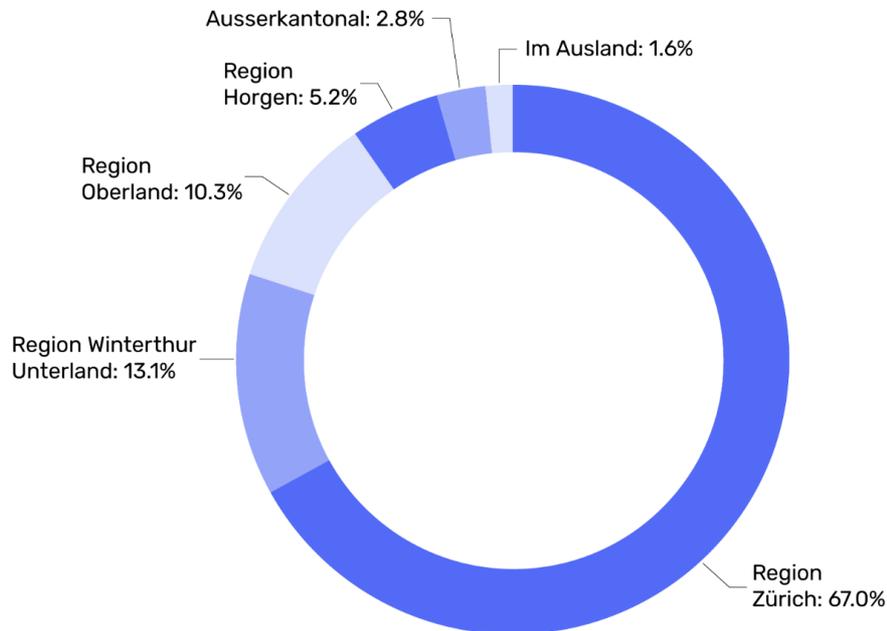
Die Altersverteilung zeigt, dass bei den Jugendlichen sowie bei den älteren Patientinnen und Patienten der Anteil weiblicher Patientinnen überwiegt, während im Bereich der Kinder und der Erwachsenen die männlichen Patienten stärker vertreten sind.

## Altersverteilung



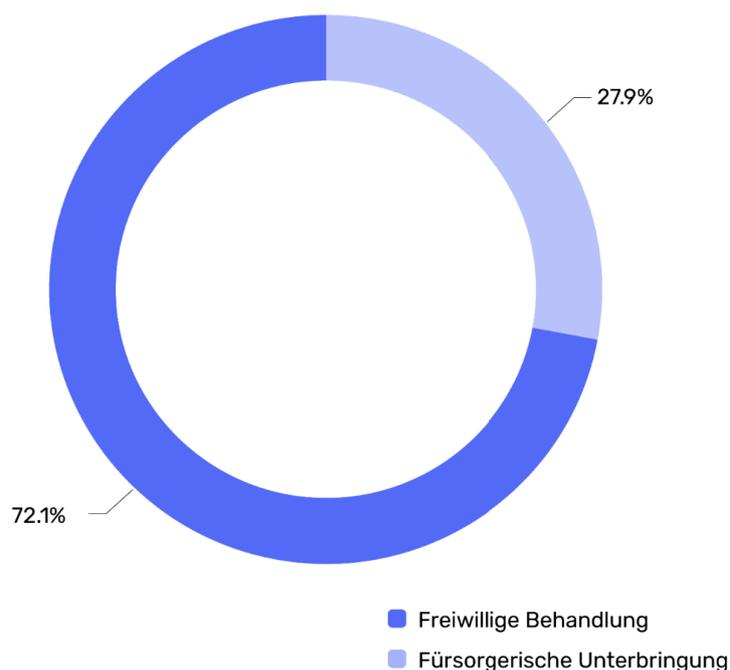


## Wohnsitz der stationären Patientinnen und Patienten



Der Anteil der Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer fürsorgerischen Unterbringung zugewiesen wurden, beträgt 27.9 % und bleibt im Vergleich zum Vorjahr auf einem konstanten Niveau.

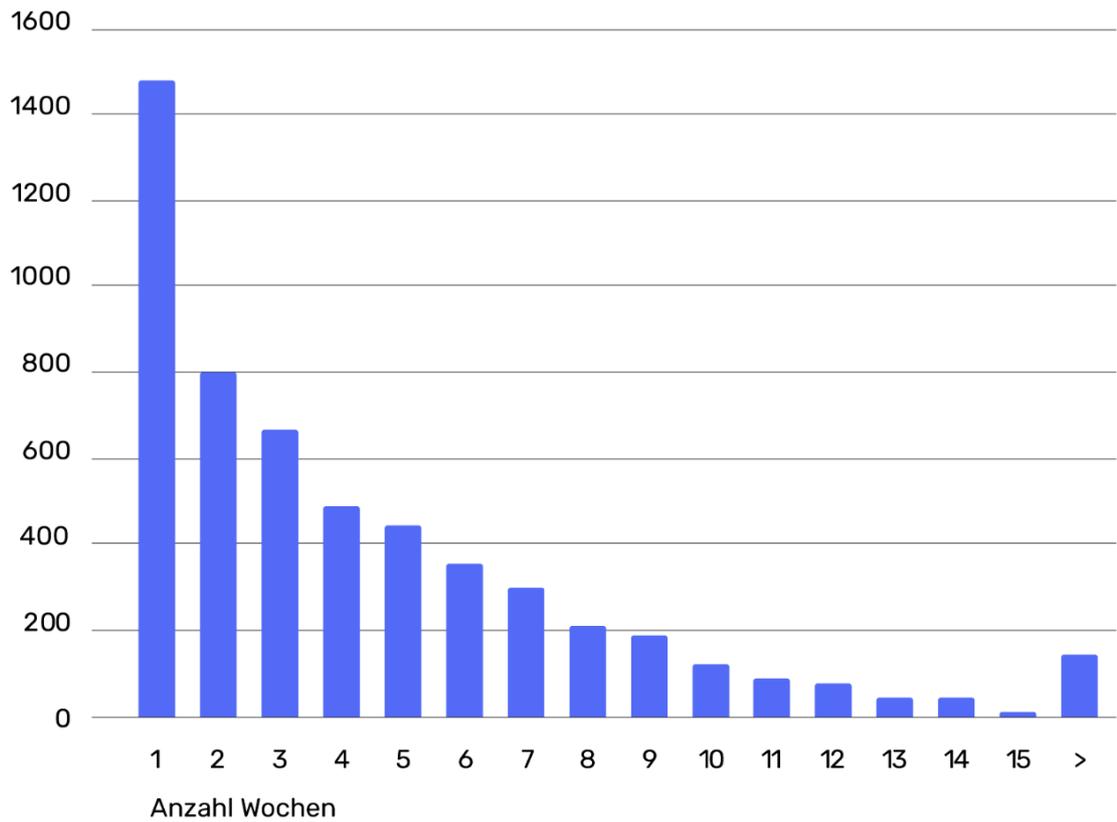
## Initiative für die Zuweisung





## Aufenthaltsdauer in Wochen

Anzahl Patientinnen und Patienten

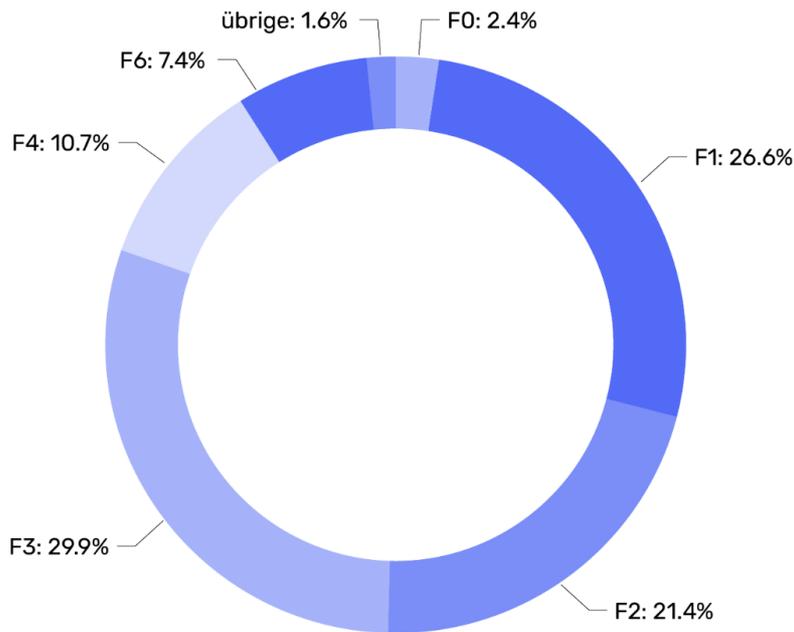




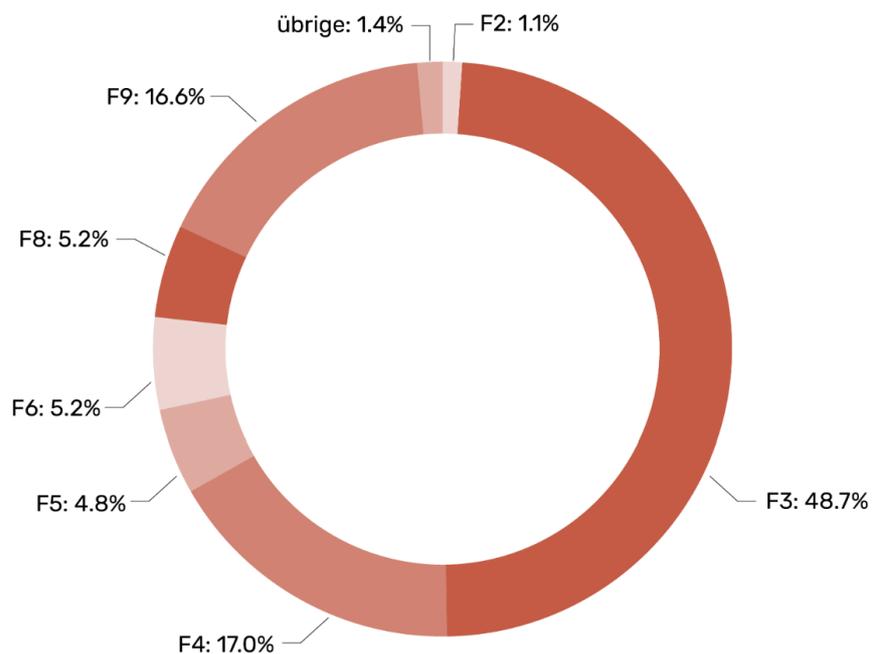
## Diagnosen der stationären Patientinnen und Patienten

\*Legende der Diagnose-Abkürzungen folgt weiter unten

### Erwachsenenpsychiatrie

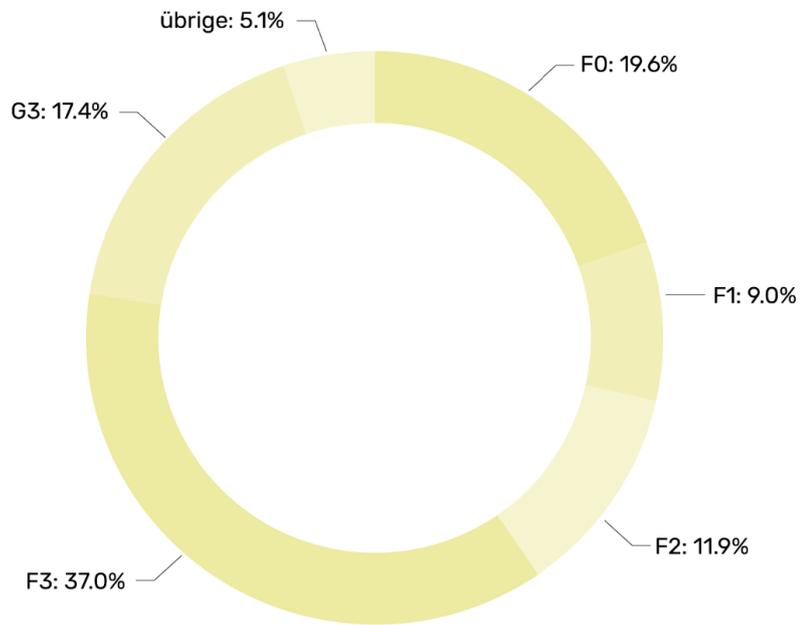


### Kinder- und Jugendpsychiatrie

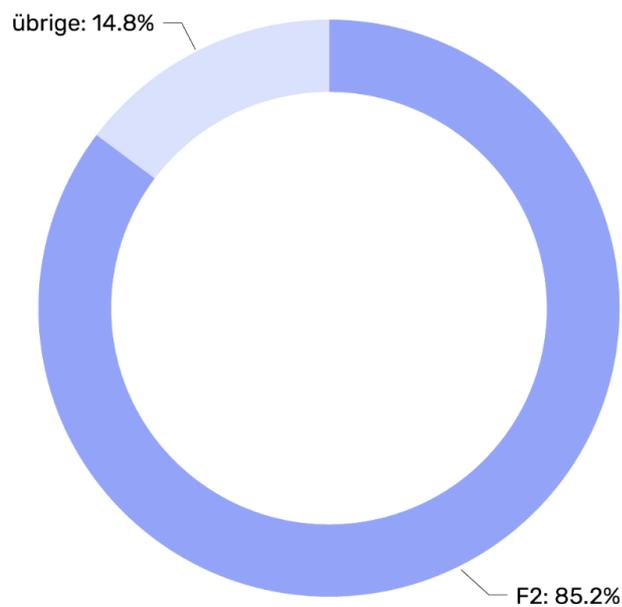




## Alterspsychiatrie



## Forensische Psychiatrie





- F 0 Organische psychische Störungen
- F 1 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen
- F 2 Schizophrenie, schizotype und wahnhaftige Störungen
- F 3 Affektive Störungen
- F 4 Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
- F 5 Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen oder Faktoren
- F 6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
- F 7 Intelligenzminderung
- F 8 Entwicklungsstörungen
- F 9 Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend
- G 3 Sonstige degenerative Krankheiten des Nervensystems



# Patientenzufriedenheit stationär

Die Patientenzufriedenheitsbefragung wird alle zwei Jahre durchgeführt.

Die letzte Messung in der Erwachsenenpsychiatrie erfolgte im Zeitraum von April bis Juni 2024.

In der Alterspsychiatrie wurde die Befragung 2023 eingestellt, da bei älteren Patientinnen und Patienten, insbesondere bei jenen mit einer Alzheimer-Demenz oder anderen kognitiven Einschränkungen, die Erhebung zuverlässiger und validierbarer Daten zur Zufriedenheit erschwert ist.

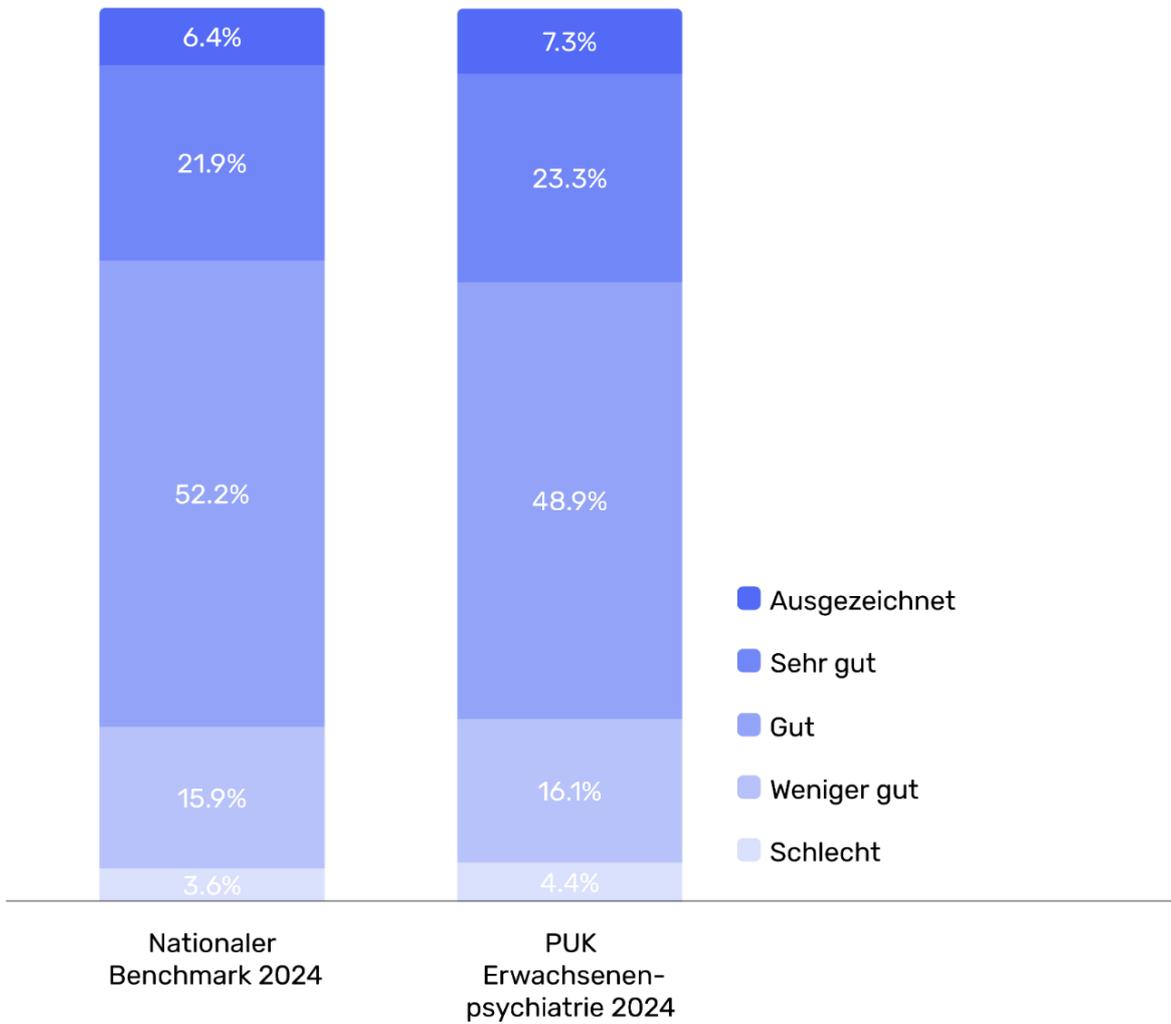
In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde die Befragung zuletzt 2023 durchgeführt; die nächste wird 2025 stattfinden.

In der Forensischen Psychiatrie findet keine Befragung statt.

Die Erwachsenenpsychiatrie schneidet im Berichtsjahr insgesamt sehr gut ab und liegt in vielen Bereichen über dem nationalen Durchschnitt. Ein Grossteil der Patientinnen und Patienten nimmt nach dem Austritt ihren psychischen Gesundheitszustand als stabil und ausgeglichen wahr. Besonders erfreulich ist, dass zahlreiche Befragte ihn sogar als sehr gut oder ausgezeichnet beschreiben.



## Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands





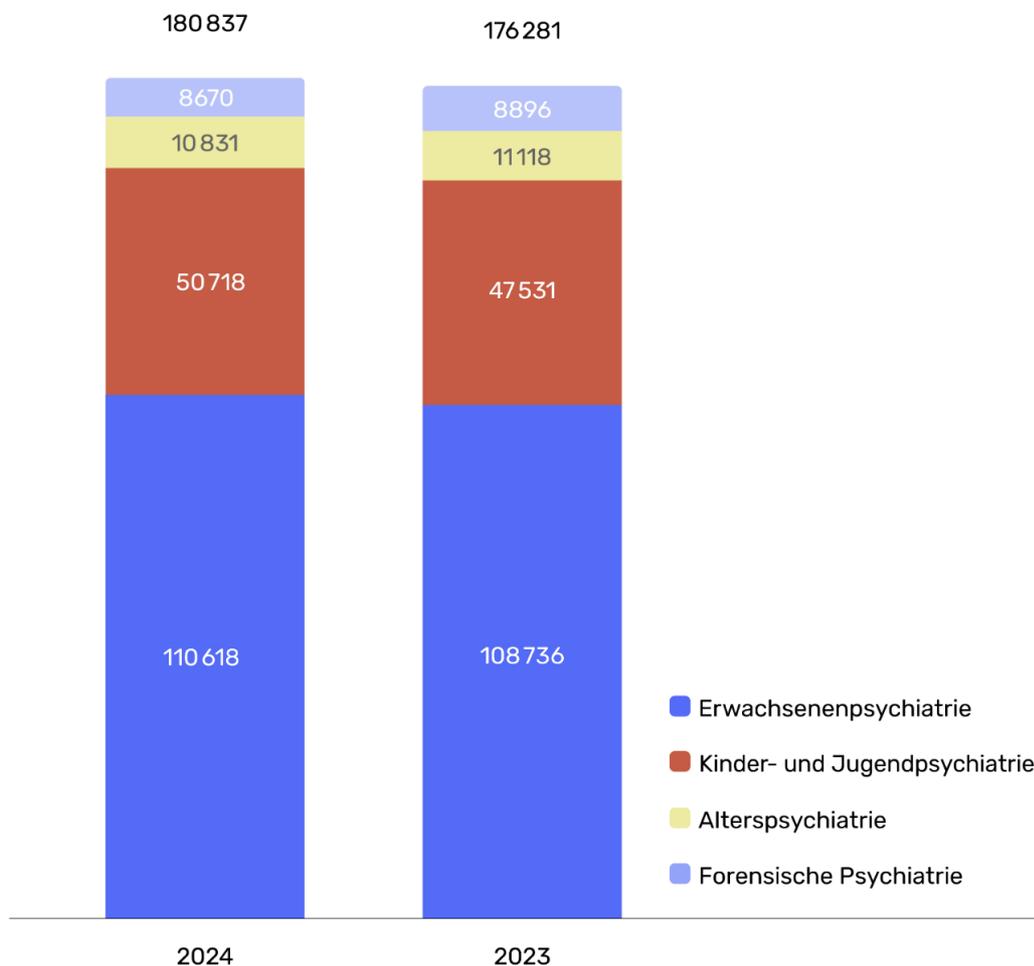
# Ambulante und tagesklinische Behandlungen

Die ambulanten Behandlungen verzeichneten insgesamt im Vergleich zum Vorjahr ein deutliches Wachstum.

Vor allem die Kinder- und Jugendpsychiatrie musste aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage nach psychiatrischen Angeboten ihre ambulanten und tagesklinischen Behandlungen deutlich ausweiten.

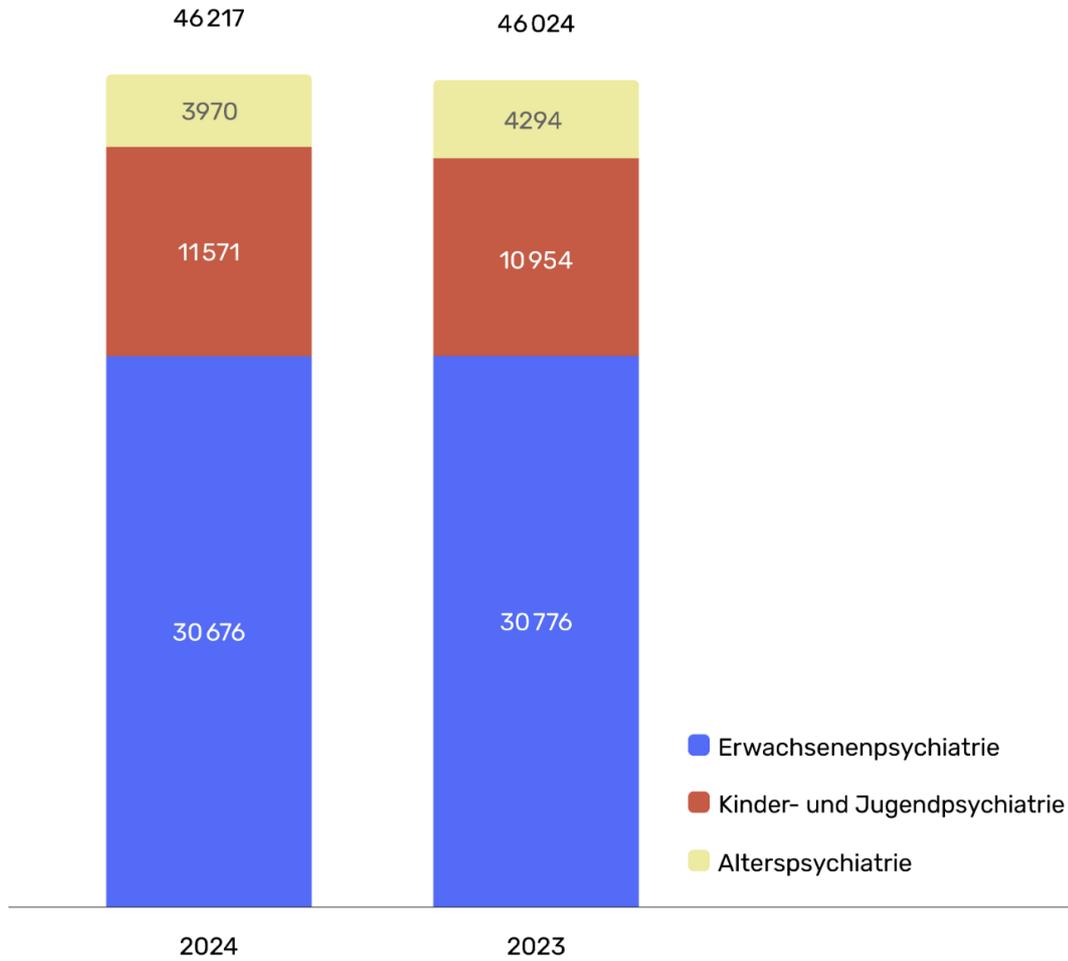
Die Erwachsenenpsychiatrie registrierte ebenfalls eine hohe Nachfrage und steigerte die ambulanten Behandlungen.

## Ambulante Konsultationen





## Tagesklinische Behandlungstage





# Forschungsstrategie

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich nimmt im Rahmen ihres Leistungsauftrags neben der psychiatrischen Grundversorgung der Stadt und Region Zürich auch Aufgaben in der universitären Forschung und Lehre wahr. Mit ihrer versorgungs- und anwendungsorientierten Forschung leistet sie für die Gesellschaft einen wichtigen Beitrag. Das breit abgestützte lokale, nationale und internationale Netzwerk der Forschenden soll dabei ebenfalls gestärkt und ausgebaut werden.

## Translationale Forschung verankern

Die vom Medizinischen Direktorium erarbeitete und von Spitalrat und Geschäftsleitung verabschiedete Forschungsstrategie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich verfolgt als ein Kernelement die noch stärkere Verzahnung der klinischen Versorgung mit der Forschung. Dieser translationale Ansatz führt zu Synergieeffekten und trägt dazu bei, anwendungsorientierte, innovative Behandlungsangebote für Patientinnen und Patienten zu fördern. Um die translationale Forschung noch weiter zu verankern, verfolgt die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich das Ziel, zusätzlich zu den bestehenden Kliniken ein «Institut für Translationale Psychiatrie» zu schaffen, um die spezifische, personalisierte Psychiatrie- und «Lifespan»-Forschung voranzutreiben. Ein wichtiges Bestreben dabei ist es, mittel- und langfristig alle vier Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich akademisch mit einer Professur an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich zu positionieren, so auch in der Alterspsychiatrie und in der forensischen Psychiatrie. Die Planung der Professuren erfolgt unter der Leitung der Universitären Medizin Zürich.

## Personalisierte Therapieangebote schaffen

In der Vision der Forschungsstrategie steht zudem die personalisierte Diagnostik und Behandlung der Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt. In enger Zusammenarbeit mit der Universitären Medizin Zürich konzentriert sich die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich im Rahmen einer Kooperation mit der Universität Zürich, der ETH Zürich und den vier universitären Spitälern in Zürich auf die Implementierung einer Bioinformatik- und Biodatenbank-Plattform. Dazu werden täglich wichtige medizinische Daten zusammengetragen, die in Zukunft präzisionsmedizinische Ansätze und Therapien gezielt für bestimmte Patientengruppen in der medizinischen Praxis ermöglichen sollen.

So stehen klinikübergreifende und methodenintegrative Projekte im Fokus der Forschungsstrategie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, die sich heute schon



durch eine hohe Expertise mit einem breiten Methodenspektrum sowie durch anwendungsorientierte Forschung ausgezeichnet, die nahezu das gesamte psychiatrische Störungsspektrum umfassen. Dabei werden sowohl pharmako- als auch psychotherapeutische Therapien kombiniert, die in die ambulante, intermediäre und stationäre Versorgung einfließen und auch die Behandlung im häuslichen Umfeld berücksichtigen.

Einen weiteren Bestandteil der Forschungsstrategie bilden auch weiterhin Bildgebungsverfahren, Tier- und Zellmodellforschung sowie anwendungsorientierte Methoden wie zum Beispiel die Sprachanalyse zur Früherkennung verschiedener psychiatrischer Störungen. Dies soll in Zukunft zu einem besseren Verständnis und einer wirkungsvolleren Behandlung von neuropsychiatrischen Entwicklungsstörungen, neurodegenerativen Erkrankungen, angst- und stressbezogenen Erkrankungen, Suchterkrankungen, zu einer verbesserten Behandlung von Depressionen sowie zur Prävention von Suizidalität beitragen.



# Evaluation der Krisenintervention für Jugendliche - Life

Das Behandlungsprogramm der Krisenintervention für Jugendliche - Life fokussiert auf die Stärkung der eigenen Ressourcen der behandelten Jugendlichen. Die Evaluation 2024 belegt, dass mit dem Angebot signifikante Therapieerfolge erzielt werden konnten.

Das von der Heubergstiftung unterstützte Vorgehen verfolgt das Ziel, die klinischen Angebote der Krisenintervention für Jugendliche - Life systematisch zu evaluieren und auf der Grundlage fundierter Evidenz gezielt zu optimieren. Spezifische Ziele sind neben der Bewertung der Behandlungseffektivität auch ein verbessertes Verständnis für die Ursachen von Krisen im Jugendalter, für mögliche Schutzfaktoren und für eine Verbesserung der Resilienz.

Im zweiten Jahr des Bestehens der Krisenintervention für Jugendliche - Life gab es 216 Anfragen mit Screening-Gesprächen, aus denen 110 Aufnahmen von Jugendlichen resultierten. Um Risiko- und Schutzfaktoren sowie Behandlungsergebnisse zu erfassen, wurden ein umfassendes Befragungs- und Untersuchungssetting etabliert sowie systematische Daten zu vier Zeitpunkten von den Jugendlichen, deren Eltern und den zuständigen Therapeuten erfasst. Die aktuellen Aufnahmedaten (n = 104 zeigen, dass die Jugendlichen, die in der Krisenintervention für Jugendliche - Life behandelt wurden, sehr beeinträchtigt waren.

Die Jugendlichen beschreiben selbst deutlich erhöhte Werte für klinisch relevante Probleme und Dysfunktionen im Vergleich zu gesunden Jugendlichen. Sie haben zum Beispiel erhebliche Schlafstörungen und eine als niedrig empfundene Lebensqualität (nach Youth Self Report, WHO-5 Well-Being Index. Eine Vielzahl der in der Krisenintervention für Jugendliche - Life behandelten Jugendlichen berichtete über Suizidversuche (41 %) und noch häufiger traten nicht-suizidale Selbstverletzungen (über 70 %) auf.

Nach der Behandlung in der Krisenintervention für Jugendliche - Life waren erfreulicherweise signifikante Verbesserungen zu verzeichnen, insbesondere bei den Schutzfaktoren wie soziale Verbundenheit, psychische Resilienz sowie Wohlbefinden und Lebensqualität. Dieses Ergebnis macht Mut, denn das Behandlungsprogramm der Krisenintervention für Jugendliche - Life setzt in erster Linie auf die Stärkung der eigenen Ressourcen der Jugendlichen, die Bedeutung von sozialen Beziehungen und auf die Verbesserung des Selbstwerts.



Mit der wachsenden Anzahl von Patientinnen und Patienten werden verlässlichere Aussagen über die Zusammenhänge zwischen Risiko- und Schutzfaktoren sowie im Hinblick auf die Behandlungsergebnisse möglich. Sie sorgen langfristig für ein besseres Verständnis der Krisen im Jugendalter. Die Behandlungsangebote können entsprechend auf dieser Basis weiterentwickelt werden.

## Mit digitalen Mitteln langfristige Interventionen ermöglichen

Ein weiterer Forschungszweig untersucht, welche Faktoren im Alltag der Teilnehmenden die mentale Gesundheit fördern und wie sich psychische Symptome im täglichen Leben verändern. Zu diesem Zweck wurden zwei App-basierte Strategien implementiert, die im Jahr 2024 überarbeitet und an die Forschungszwecke angepasst wurden.

Die von Nina Traber-Walker und KD Dr. med. Maurizia Franscini entwickelte «Robin Z App» und ihre grafische Komponente «Robin View» wurden auf eine Version 3 updatet. Diese App dient als therapeutisches Werkzeug zur Stärkung der Therapie-Compliance und des Fortschritts während eines Behandlungsplans. Gleichzeitig wurde die «CORA-App», die von Tobias Kowatsch und Prof. Dr. phil. Birgit Kleim entwickelt wurde, für den Einsatz bei Jugendlichen neu programmiert. Sie kombiniert aktive Fragebogendaten mit passiver Datenerhebung und ist derzeit als Forschungsinstrument konzipiert, um die Vorhersage von Suizidgedanken zu präzisieren. Beide Apps werden künftig in einer Subgruppe von Patientinnen und Patienten der Krisenintervention für Jugendliche - Life eingesetzt und evaluiert. Mit diesen digitalen Strategien sollen langfristig präzisere und individualisierte Interventionen zur Suizidprävention entwickelt werden, um Jugendliche mit psychischen Belastungen effektiver zu unterstützen.



# Auswirkung der Digitalisierung auf die psychische Gesundheit von Jugendlichen

Im Jahr 2024 startete die internationale «BootStRaP»-Studie im Rahmen eines europäischen Horizon-Projekts, an der Forschende aus 14 Ländern beteiligt sind. Ziel der Studie ist es, die negativen Auswirkungen der Digitalisierung auf die psychische Gesundheit junger Menschen durch Veränderungen in der Gesundheitsversorgung und in der Sozialpolitik zu verringern. Die Forschenden der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie verantworten die Studie in der Schweiz sowie die Rekrutierung der Studienteilnehmenden an den Schulen in neun Ländern.



*Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*



Jugendliche verbringen viele Stunden pro Woche im Internet und mit sozialen Medien. Das kann sich schädlich auf die Psyche auswirken. Forschende der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie gehen in einem europäischen Horizon-Projekt diesem Nutzungsverhalten auf den Grund. Die Einzigartigkeit der Studie liegt in der aktiven Beteiligung junger Menschen. In einem zweiten Schritt sollen zudem niederschwellige und personalisierte Interventionen entwickelt werden. Die Teilnahme von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen stellt somit auch den wichtigsten und komplexesten Teil dieses Projekts dar. Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren beteiligen sich mithilfe einer speziell für dieses Projekt entwickelten App, die ihre Online-Aktivität aufzeichnet.

Das Vorgehen war anspruchsvoll: Zunächst wurde die App entwickelt und die Fragebögen mussten in die Sprachen der an der Studie beteiligten Länder übersetzt werden. Später wurden in jedem beteiligten Land den Schulleitungen und den Eltern die Ziele des Projekts vorgestellt. In der Schweiz wurden anschliessend die Schülerinnen und Schüler vor Ort, im Klassenzimmer, von den Forschenden der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie über die Studie informiert.

Die App sendet den Teilnehmenden Fragen zu ihrem Wohlbefinden, zu ihrer Stimmung und zu ihrer Internetnutzung und wertet bestimmte Parameter aus, die ständig von ihren Telefonen aufgezeichnet werden wie beispielsweise die Internetnutzungszeit, die Zugriffsdauer und die Interaktion mit Inhalten. Diese Faktoren helfen den Forschenden, Verhaltensmuster und Risikofaktoren festzustellen sowie besser zu verstehen, wie und wann die Mediennutzung der Gesundheit schaden kann.

## Entwicklung internationaler Leitlinien zur Internetnutzung

Unter Berücksichtigung der von den Schülerinnen und Schülern gesammelten Daten sollen internationale Leitlinien für eine gesündere Internetnutzung erarbeitet werden. Zudem soll festgehalten werden, wie persönliche Verhaltensänderungen die Risiken verringern und dazu beitragen können, eine mögliche problematische Internetnutzung in Zukunft zu verhindern.

Das auf fünf Jahre angelegte europäische Horizon-Projekt wird auch von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich unterstützt. Anfang 2025 konnten bereits circa 200 Schweizer und über 1'000 Schülerinnen und Schüler in Europa in die Studie eingebunden werden. Es wird erwartet, dass über den Zeitraum von fünf Jahren europaweit etwa 4'000 Jugendliche an der Studie teilnehmen werden.



# Früherkennung von Demenzerkrankungen

In Anbetracht des alarmierenden Anstiegs von Demenzerkrankungen haben Forschende der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich herausgefunden, dass bestimmte Blutwerte wertvolle Hinweise auf ein erhöhtes Risiko für diese Erkrankungen liefern können. Diese Erkenntnisse könnten entscheidend sein, um frühzeitig präventive Massnahmen zu ergreifen und die Lebensqualität betroffener Personen zu verbessern.



*Prof. Dr. Edna Grünblatt, Leiterin Labor für translationale Molekularpsychiatrie der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, und Dr. med. Sonja Kagerer, Leiterin Zentrum für Dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit*



Studien gehen davon aus, dass die Zahl an Demenzerkrankten in den kommenden Jahrzehnten weltweit nahezu exponentiell ansteigen wird. Auch für die Schweiz wird mit etwa einer Verdoppelung der Erkrankten bis zum Jahre 2050 gerechnet, was hauptsächlich mit der steigenden Lebenserwartung hierzulande zusammenhängt ([Artikel zur Schätzung der Demenzerkrankten im Jahr 2050, The Lancet](#)).

Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, neue Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Faktoren das Risiko für Demenzerkrankungen erhöhen. Daraus können wir die Entwicklung präventiver Massnahmen ableiten, um einen Anstieg dieser Erkrankungen potentiell zu verlangsamen. Eine möglichst frühzeitige Diagnosestellung, idealerweise noch vor dem Beginn klinischer Symptome, stellt eines der Hauptziele der aktuellen weltweiten Demenzforschung dar. Je früher die Diagnose gestellt werden kann, desto früher könnten mögliche zukünftige Therapien eingesetzt werden, um den bislang nicht rückgängig zu machenden Prozess des Abbaus von Nervenzellen aufzuhalten.

Ein in diesem Zusammenhang wegweisendes Forschungsprojekt der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich ist die Erforschung der Vienna-Transdanube-Aging (VITA)-Kohorte. Die VITA-Kohorte ist eine weltweit bedeutende longitudinale Kohorte von 606 Personen aus Wien, die bei Studienbeginn im Jahr 2000 alle 75 Jahre alt und kognitiv gesund waren. Die Teilnehmenden wurden im Rahmen der Studie über siebeneinhalb Jahre wiederholt auf das Auftreten von Demenzerkrankungen auch mittels bildgebender Darstellungen des Gehirns sowie Blutentnahmen untersucht. Diese Kohorte wurde ursprünglich von Prof. Peter Riederer und seinem Team unter Mitarbeit von Prof. Dr. Edna Grünblatt ins Leben gerufen. Aus diesem Grund konnte die weitere Erforschung der Kohorte nach der Pensionierung von Prof. Riederer auch nach Zürich gebracht werden.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Edna Grünblatt, Leiterin des Labors für translationale Molekularpsychiatrie der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, und Dr. med. Sonja Kagerer, Leiterin des Zentrums für dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit der Alterspsychiatrie und Psychotherapie, vereint die Erforschung der VITA-Kohorte Expertinnen aus den Forschungsbereichen der molekular-psychiatrischen Grundlagen und der klinischen Früherkennung von Demenzerkrankungen.

Ziel eines ersten gemeinsamen Projekts war es, durch die Untersuchung spezifischer Biomarker im Blut ein tieferes Verständnis der Pathophysiologie neurodegenerativer Erkrankungen zu gewinnen und neue Ansätze zur frühzeitigen Diagnostik zu entwickeln. Diese Studie wurde an einer Untergruppe der VITA-Kohorten-Teilnehmenden durchgeführt, die zu Beginn alle ebenfalls kognitiv gesund waren.



## Zusätzliche Validierung geplant

Mit dem Projekt konnte erstmals gezeigt werden, dass mittels Kombination zweier Blutwerte, dem Neurofilament-Leichtketten-Protein und einem genetischen Risikomarker (polygenic risk score, das Auftreten einer späteren Alzheimer-Demenz in der untersuchten Gruppe im Schnitt fünf Jahre vor der Diagnosestellung vorhergesagt werden konnte. Im Jahr 2024 wurden die bedeutenden Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit hochrangig veröffentlicht ([Polygenic risk for Alzheimer's disease is associated with neuroaxonal damage before onset of clinical symptoms](#)). Um die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die allgemeine Bevölkerung zu gewährleisten, ist eine zusätzliche Validierung in grösseren Kohorten erforderlich. Diese Schritte sind entscheidend, um die Erkenntnisse künftig in die klinische Praxis zu integrieren.

Ein Folgeprojekt, das den Zusammenhang der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) als Risikofaktor für die Alzheimer-Demenz untersucht, ist bereits in konkreter Vorbereitung. Zudem ist die Analyse weiterer in diesem Bereich zukunftsweisender Blutbiomarker wie beispielsweise das saure Gliafaserprotein (GFAP, das phosphorylierte Tau-Protein 217 (p-tau217) oder das Dickkopf-Protein 1 (DKK1) zu diesem frühen Zeitpunkt vor Erkrankungsbeginn geplant, um die Vorhersagekraft der Blutanalyse zusätzlich zu verbessern. Dies wird die Entwicklung neuer diagnostischer Verfahren weiter vorantreiben.

Die Ergebnisse der Erforschung der VITA-Kohorte und der geplanten Folgeprojekte leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Prävention, Diagnostik und möglicherweise auch der Therapie von Demenzerkrankungen.

Durch die Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, wie sie durch dieses Projekt vorgelebt wird, wird nicht nur die wissenschaftliche Exzellenz gefördert, sondern auch die Versorgung von Patientinnen und Patienten langfristig über die gesamte Altersspanne optimiert.



# Langzeitstudien zur Verbesserung der Demenzprävention

Im Jahr 2024 wurde die Kollaboration der Universität Zürich und der Alterspsychiatrie und Psychotherapie am Institut für Regenerative Medizin, Zentrum für Prävention und Demenztherapie, unter der übergeordneten Leitung von Prof. em. Dr. med. Christoph Hock in Zusammenarbeit mit den Gruppenleitenden PD. Dr. sc. nat. Valerie Treyer, Dr. sc. nat. Christoph Gericke und Dr. med. Anton Gietl erfolgreich fortgesetzt.



*Dr. med. Anton Gietl, Leiter Zentrum für Alterspsychiatrische Versorgung und Co-Leiter Zentrum für Prävention und Demenztherapie*

Dort werden aktuell schwerpunktmässig Langzeitstudien durchgeführt, die das Ziel verfolgen, das Krankheitsverständnis der Alzheimer-Erkrankung zu vertiefen und somit den Grundstein für neue diagnostische und therapeutische Ansätze zu legen. Ein zentraler Fokus liegt dabei auf dem Verständnis früher Veränderungen im Gehirn, die



möglicherweise bestimmen, ob das Gehirn gesund bleibt oder ob in naher Zukunft ein Abbau der geistigen Leistungsfähigkeit eintritt.

Die Forschungsstrategie, die seit Dezember 2023 zu sechs hochrangigen Publikationen geführt hat, besteht darin, forschungsinteressierte Freiwillige umfassend klinisch und testpsychologisch über einen Zeitraum von bis zu acht Jahren zu untersuchen. Begleitend werden umfangreiche bildgebende Daten und Blutbiomarker erhoben.

## Wegweisende Erkenntnisse gewonnen

Mit spezifischen Analysen des Immunsystems konnten wir zeigen, dass bereits bei klinisch unauffälligen Personen, die jedoch erste pathologische Veränderungen im Gehirn, sogenannte Amyloid-Plaques, aufweisen, Veränderungen der Immunantwort sowie der Immunzellzusammensetzung im Blut auftreten. Dies deutet auf eine frühzeitige Erkennung von antigenen Faktoren im Verlauf der Alzheimer-Erkrankung hin, wobei noch unklar ist, ob diese Immunantwort einen günstigen oder ungünstigen Einfluss ausübt und ob sie sich langfristig therapeutisch nutzen lässt. Diese Fragestellung wird in den kommenden Jahren weiter untersucht.

Darüber hinaus konnten wir in unserer Kohorte zeigen, dass Frauen im Vergleich zu Männern insgesamt mehr Ablagerungen des schädlichen Eiweisses Tau im Gehirn aufweisen, insbesondere, wenn gleichzeitig Amyloid-Plaques vorhanden sind. Zudem fanden wir Hinweise auf geschlechtsspezifische Unterschiede bei älteren Probanden hinsichtlich der Reduktion schädlicher Stoffwechseleränderungen im Gehirn, bekannt als oxidativer Stress. Zwei wichtige Publikationen unterstrichen die Bedeutung des Zusammenspiels von Gefässrisikofaktoren und Gefässpathologie mit der Alzheimer-Pathologie im Hinblick auf die kognitive Gesundheit.

Zudem konnten wir mit einer neuen Analysestrategie die Hypothese untermauern, dass der genetische Einfluss des APOE4-Gens, des Hauptrisikogens für die Entwicklung der Alzheimer-Krankheit, weniger in einer verstärkten Neubildung der Beta-Amyloid-Plaques zu suchen ist, sondern vielmehr in einem früheren Beginn der Bildung dieser Plaques. Alle diese Ergebnisse trugen wesentlich zum Verständnis der Alzheimer-Erkrankung und eines gesunden Älterwerdens bei. Die Originalartikel finden sich unter folgendem Link: [Gietl, Treyer - Search Results - PubMed](#).

2024 beendeten alle Teilnehmenden die Dreijahresnachfolge der Kohorten, wodurch zunehmend Langzeitdaten zur Verfügung stehen. Diese ermöglichen es uns, noch präziser zu untersuchen, welche Faktoren oder Faktorenkombinationen eine gesunde Kognition fördern oder eine kognitive Verschlechterung im Verlauf bedingen. Dabei wird ein grosser Fokus weiterhin auf den Risikofaktoren und auf dem Lebensstil der



Teilnehmenden liegen. Die Ergebnisse dieser Analysen tragen dazu bei, dass Studien zur Prävention von Demenz sowie auf das Individuum zugeschnittene Interventionen besser planbar werden.

## Entwicklung eines Konzepts zur Demenzprävention

Um die neuen Erkenntnisse direkt in die Praxis einfließen zu lassen, begannen wir mit der Entwicklung eines Programms zur Demenzprävention. Unter der übergeordneten Leitung von Prof. Dr. med. Egemen Savaskan in Zusammenarbeit mit Stefan Reutimann als Projektmanager sowie mit der Unterstützung von Dr. med. Sonja Kagerer, Dr. med. Anton Gietl und weiteren externen Partnern entsteht ein Konzept, das alle wesentlichen Risikofaktoren der Demenz adressiert und gleichzeitig auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden eingeht. Das Programm legt grossen Wert auf kognitives Training, gesunde Ernährung sowie körperliche und soziale Aktivitäten. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, Veränderungen aktiv und eigenständig herbeizuführen. Das Programm startet im April 2025 und steht Patientinnen und Patienten der Memory Clinic der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sowie anderen Memory-Kliniken zur Verfügung.



# Nutritional Psychiatry in Forschung und Klinik

Personen mit schweren psychischen Erkrankungen weisen ein erhöhtes Risiko für Adipositas und metabolische Folgeerkrankungen sowie eine reduzierte Lebensqualität und Lebenserwartung auf. Im Bereich der Ernährung scheinen massgeschneiderte, professionell begleitete und längerfristige Interventionen besonders hilfreich zu sein. Bezüglich konkreter Interventionen und Wirkungsmechanismen besteht jedoch grosser Forschungs- und Handlungsbedarf. Ein Team der Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie befasst sich mit der Evidenzgrundlage und der Entwicklung von Unterstützungsangeboten als ergänzender Bestandteil des bestehenden psychiatrischen Therapieangebots.



*Dr. sc. nat. Sonja Mötteli und PD Dr. med. Florian Hotzy, Co-Leitende Spezialsprechstunde Ernährungspsychiatrie*



## Risikoverhalten frühzeitig erkennen

Die Ziele der Forschungsgruppe sind eng mit dem Bedarf und dem Nutzen für die Praxis verknüpft. Unsere eigene Forschung hat gezeigt, dass ein Grossteil der psychiatrischen Patientinnen und Patienten im stationären, tagesklinischen und ambulanten Behandlungssetting Ernährungsprobleme aufweist, die mit ihrer psychiatrischen Grunderkrankung in Zusammenhang stehen. So zeigen beispielsweise 50 % der Betroffenen einen BMI-Wert von über 25,30 % tragen das Risiko einer Mangelernährung. In einer laufenden Studie wies die Mehrheit der ambulanten Teilnehmenden anhand des REAP-S-Instruments Verbesserungspotential bezüglich ihrer Ernährungsqualität auf.

Diese Ergebnisse sind gut vergleichbar mit internationalen Studien. Ungünstige Ernährungsgewohnheiten gehen oft mit einer Verschlechterung des psychischen Gesundheitszustands einher, wobei wir zeigen konnten, dass sich diese bei Symptomreduktion nicht automatisch verbessern. Trotz der Häufigkeit ungünstiger Ernährungsgewohnheiten misst die überwiegende Mehrheit der Betroffenen ihrem Ernährungsverhalten eine grosse Bedeutung zu und wünscht sich professionelle Unterstützung.

Das übergeordnete Ziel ist somit, psychiatrischen Patientinnen und Patienten mit Verdacht auf oder ausgewiesenen Ernährungsproblemen und metabolischen Komorbiditäten frühzeitig eine Abklärung und Einleitung individueller und zweckmässiger Interventionsmassnahmen anzubieten, die auf die adäquate Behandlung von körperlichen Komorbiditäten, die Optimierung der psychopharmakologischen Behandlung und die Etablierung personalisierter Lebensstilmassnahmen abzielen. Vor diesem Hintergrund liegt ein Fokus der Forschungsgruppe darauf, die Rolle des Ernährungsverhaltens bei psychiatrischen Erkrankungen in Bezug auf psychologische (Verhaltensebene, biologische (Inflammation, Darm-Hirn-Achse und pharmakologische (Nebenwirkungen / therapeutische Ansätze Aspekte besser zu verstehen sowie Grundlagen für ein evidenzbasiertes Behandlungsangebot zu erarbeiten.

## Partizipativ entwickelte Gruppenintervention

In eigenen Studien konnten wir aufzeigen, dass vor allem dysfunktionale Verhaltensmuster sowie schlechte Gewohnheiten und weniger das Ernährungswissen risikoreiche Ernährungsverhaltensweisen fördern und aufrecht erhalten. Dies mag auch erklären, weshalb eine rein wissensbasierte Ernährungsberatung bei den meisten Patientinnen und Patienten nicht ausreicht. Basierend auf Fokusgruppen-Diskussionen und Einzelinterviews mit Patientinnen und Patienten haben wir unter der Leitung von PD Dr. med. Florian Hotzy eine verhaltensorientierte «Add-On HEALTH»-Gruppenintervention für Patientinnen und Patienten der Tagesklinik entwickelt, die in acht wöchentlich stattfindenden Modulen gezielt und Manual-basiert eine kleinschrittige Veränderung von individuellen Verhaltensmustern einleiten soll. Die Evaluation dieser



Gruppenintervention sowie die Untersuchung von Wirkungsmechanismen anhand von biologischen (zum Beispiel Mikrobiom, Blutanalysen), psychologischen (beispielsweise Symptomatik, Motivation, Selbstwirksamkeit) und verhaltensorientierten (wie Ernährungs-, Bewegungs- und Schlafverhalten) Parametern wird von der Stiftung zur Förderung von Psychiatrie und Psychotherapie und vom Fonds für wissenschaftliche Zwecke im Interesse der Heilung von psychischen Krankheiten finanziell unterstützt.

Neben dieser Hauptstudie partizipiert die Forschungsgruppe in weiteren Projekten rund um das Ernährungsverhalten und andere Lebensstilmassnahmen bei psychiatrischen Patientinnen und Patienten mit nationalen und internationalen Partnern.

## Triangulation von Forschung, Praxis und Lehre

Nutritional Psychiatry ist ein noch junges und interdisziplinäres Forschungsgebiet mit grossem Potential. Obwohl bereits solide Evidenz für den bidirektionalen Zusammenhang von Ernährungsverhalten und mentaler Verfassung besteht, ist das Thema Ernährung im Alltag der psychiatrischen Behandlung noch wenig angekommen und es gibt bisher wenige Beispiele für konkrete Ernährungsinterventionen.

Um die Rolle der Ernährung bei psychischen Erkrankungen besser zu verstehen und praxistaugliche Unterstützungsangebote zu entwickeln, zu validieren und ein Bewusstsein für das Thema in der Praxis zu schaffen, ist aus unserer Sicht die Verknüpfung von Forschung und Praxis sowie auch der Lehre besonders relevant. Ab April 2025 planen wir, eine Spezialsprechstunde Ernährungspsychiatrie zu starten, die als ergänzendes Therapieangebot zur bestehenden psychiatrischen Behandlung dienen soll. Sie orientiert sich am bio-psycho-sozialen Gesundheitsmodell und nutzt unterschiedliche Therapiemodule, um die körperliche und psychische Gesundheit der Betroffenen zu fördern. Auf die Assessmentphase mit der Problemidentifikation folgen Edukation und die Entwicklung eines personalisierten Massnahmenplans mit pharmakologischen und verhaltenstherapeutischen Interventionen. Die Sprechstunde wird ärztlich-psychologisch durch PD Dr. med. Florian Hotzy und Dr. sc. nat. Sonja Mötteli geleitet und arbeitet interdisziplinär mit dem internistischen Dienst sowie mit der Ernährungsberatung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und mit verschiedenen assoziierten Angeboten und Netzwerkpartnern wie zum Beispiel der Spitex und dem UniversitätsSpital Zürich zusammen.

Neben der wissenschaftlichen Evaluation einer verhaltenstherapeutischen Gruppenintervention und der Spezialsprechstunde Ernährungspsychiatrie sind Forschungsprojekte zu den Zusammenhängen von Ernährungsverhalten in der Kindheit und aktuellen Ernährungsgewohnheiten sowie Nahrungsmittelunverträglichkeiten und psychiatrischen Erkrankungen geplant. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Ernährungsverhalten von Schwangeren mit psychiatrischen Erkrankungen sowie auf der Früherkennung von Ernährungsproblemen in der Psychiatrie. Darüber hinaus soll die



Wirksamkeit von Interventionen wie beispielsweise Kaltwasserbaden als Add-On-Gruppentherapie bei depressiven Patientinnen und Patienten unter der Projektleitung von Dr. med. Eileen Neumann untersucht werden.



# Jahresabschluss

Im Jahr 2024 bestätigten sich die grundsätzlichen Entwicklungen wie auch Herausforderungen in den verschiedenen Therapieangeboten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Das stationäre Geschäft war im Berichtsjahr sogar noch besser ausgelastet als 2023, was den Druck auf das Personal zusätzlich verstärkte. Die ambulanten Behandlungen erlebten wiederum ein substantielles Wachstum, nur gebremst durch die Schwierigkeiten, zeitgerecht genügend qualifiziertes Personal zu rekrutieren. Die Profitabilität im ambulanten Bereich ist jedoch tarifbedingt stark negativ, was das Gesamtergebnis der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich auch in diesem Jahr zusätzlich belastete. Lohnsteigerungen können nicht oder nur in sehr engem Rahmen auf der Tarifseite kompensiert werden.



*Markus Voegeli, Direktor Finanzen und Services*



Im Bestreben, im ambulanten Geschäft einerseits stärker von Synergien zu profitieren und andererseits mit einem modernen und attraktiven Standort qualifiziertes Fachpersonal begeistern zu können, wurde die Planung eines Grossambulatoriums in Oerlikon («im Quadro» an die Hand genommen. Es sollen klinikübergreifend ein breites Behandlungsangebot und dank effizienter Prozesse mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten zur Verfügung gestellt werden. Die Eröffnung findet am 31. März 2025 statt.

Auf Stufe Betriebsergebnis I (EBITDA) wurden CHF 13.1 Mio. erreicht. Dies entspricht einer EBITDA-Marge von 4.5 %. Das Jahresergebnis der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich ist in diesem Jahr weitgehend frei von ausserordentlichen Einflüssen und liegt mit CHF -1.4 Mio. leicht unter dem bereinigten Vorjahresergebnis von CHF -0.9 Mio (Periodenfremder Ertrag im Geschäftsjahr 2023: CHF 8.4 Mio..

## Entwicklung der Erträge

Die stationäre Auslastung wurde vor allem in der Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie gegenüber dem Vorjahr noch einmal um rund 1'000 Pflégetage gesteigert. Die übrigen Kliniken erreichten das hohe Vorjahresniveau. Die Gesamtauslastung erhöhte sich leicht von 98.2 % (Vorjahr) auf 98.5 %. Die Tarife im stationären Geschäft bleiben stark unter Druck, so zahlte sich der Anstieg der Patiententage auf der Ertragsseite nur minim aus.

Das ambulante Angebot wird nach wie vor immer stärker nachgefragt. Vor allem in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie wurden das Therapieangebot laufend ausgebaut und neue Stellen geschaffen. Ein wichtiges Element bildet hier der Ausbau des stationärsersetzenden Home Treatments. Allerdings haben die jüngsten Änderungen, die es den psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten erlauben, zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung selbstständig und auf eigene Rechnung tätig sein zu können, zu Abgängen von erfahrenen Fachkräften in die Selbstständigkeit geführt. Dies hat den Aufbau der geplanten zusätzlichen Kapazitäten gebremst. Trotzdem konnten die Umsätze mit ambulanten Therapien im Vergleich zum Vorjahr um rund 8 % gesteigert werden; dies auch dank eines soliden Wachstums im klinikübergreifenden Home Treatment.

Das tagesklinische Geschäft entwickelte sich im Rahmen des Vorjahres mit leichtem Wachstum in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie respektive mit einem Rückgang in der Alterspsychiatrie und Psychotherapie.

## Entwicklung der Kosten und Deckungsbeiträge

Die Personalkosten stiegen im stationären Bereich einerseits durch Massnahmen im Lohnbereich, andererseits verschärfte sich der Fachkräftemangel gegenüber dem Vorjahr erneut und es wurde zwangsläufig vermehrt externes Temporärpersonal zu deutlich höheren Stundenansätzen rekrutiert. Damit war der Ergebnisbeitrag des stationären Geschäfts gegenüber dem Vorjahr trotz mehr Patiententagen sogar rückläufig.



Andererseits leidet das stärker wachsende ambulante Geschäft nach wie vor unter einem in der gegenwärtigen Tariflandschaft strukturellen Defizit, noch verstärkt durch die relativ hohe Fluktuation und die entsprechenden Produktivitätsverluste. Der erreichte Ausbau von 8 % führte zu einer Personalkostensteigerung im ähnlichen Rahmen und verstärkte den negativen Ergebniseinfluss der ambulanten Bereiche auf das Gesamtergebnis.

Beim Vergleich mit dem Vorjahr gilt es zu berücksichtigen, dass 2023 rund CHF 8.4 Mio. ausserordentlicher Ertrag aus den Vorjahren zu verbuchen war. Der bereinigte EBITDA 2023 würde bei CHF 13.7 Mio. liegen. Mit CHF 13.2 Mio. liegt der vergleichbare EBITDA 2024 trotz der herausfordernden Kostensituation nur ca. CHF 0.5 Mio. unter dem Vorjahr. Das Finanzergebnis verbesserte sich dank stringentem Cash-Management um rund TCHF 240.

Dank guter Kostenkontrolle konnte verhindert werden, dass sich das Ergebnis mit grösseren Schritten verschlechterte, es wird aber auch ersichtlich, dass unter den bestehenden Rahmenbedingungen ein deutlich besseres Resultat nicht ohne signifikante Produktivitätsverbesserungen und angepasste Tarifstrukturen (vor allem im ambulanten Bereich möglich sein wird).

## Bilanz und Geldflussrechnung

Auch 2024 konnte ein positiver operativer Cashflow von CHF 12.3 Mio. erreicht werden. Trotz Investitionen über CHF 9.8 Mio. bleibt ein Free Cashflow von CHF 2.5 Mio. Erstmals seit der Verselbstständigung zeigt das Kontokorrent gegenüber dem Kanton Zürich einen positiven Saldo.

Die Eigenkapitalquote liegt bei zufriedenstellenden 60.4 % bei einer im Vergleich zum Vorjahr stabilen Bilanzsumme von CHF 215 Mio.

## Ausblick

Auch im Jahr 2024 schafft es die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, ein knapp ausgeglichenes Resultat zu präsentieren. Die Herausforderungen durch das anhaltende Wachstum in unprofitablen ambulanten Behandlungsformen, die zwar die Fallkosten senken, die Ertragslage der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich aber signifikant verschlechtern, sowie der wachsende Investitionsbedarf werden jedes Jahr grösser und auch offensichtlicher. In einer ersten Phase sind steigende Planungs- und Projektierungskosten spürbar, mittelfristig werden Investitionen im dreistelligen Millionenbereich nötig werden, die mit der gegenwärtigen Ertragsstruktur nicht zu stemmen sind.

Ab April 2025 soll mit der Eröffnung des Grossambulatoriums «im Quadro» das ambulante Angebot der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich auf eine neue Stufe gestellt werden. Klinikübergreifend entstehen auf rund 3'000 m<sup>2</sup> ambulante, tagesklinische und



aufsuchende Behandlungsangebote im stark wachsenden Grossraum Oerlikon. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich will damit einen strategischen Beitrag zur Ambulantisierung nach dem Grundsatz «ambulant vor stationär» leisten und möglichst ressourcenschonend ein qualitativ hochstehendes Angebot für Patientinnen und Patienten im Kanton Zürich entwickeln. Wenn mittelfristig die ambulanten Tarife ein mindestens kostendeckendes Niveau erreichen, kann die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich damit ihre finanzielle Basis deutlich verbessern und einen Beitrag an die anstehende Sanierung der Infrastruktur leisten.



# Erfolgsrechnung

TCHF	2024	2023
Nettoerträge aus Patientenbehandlungen	230'553	228'960
Veränderungen aus angefangenen Behandlungen	360	-1'693
Andere betriebliche Erträge	61'393	55'534
<b>Betriebsertrag</b>	<b>292'306</b>	<b>282'801</b>
Personalaufwand	-235'195	-217'016
in % Betriebsertrag	80.5 %	76.7 %
Medizinischer Bedarf	-7'709	-7'448
Sachaufwand	-35'817	-33'846
<b>Betriebsaufwand</b>	<b>-278'722</b>	<b>-258'310</b>
Fondsergebnis Fonds im Fremdkapital	-447	-2'395
<b>Betriebsergebnis I (EBITDA)</b>	<b>13'137</b>	<b>22'097</b>
in % Betriebsertrag	4.5 %	7.8 %
Abschreibungen auf Sachanlagen	-13'707	-13'445
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	-914	-959
<b>Betriebsergebnis II (EBIT)</b>	<b>-1'484</b>	<b>7'692</b>
in % Betriebsertrag	-0.5 %	2.7 %
Finanzergebnis	-48	-284
<b>Jahresergebnis</b>	<b>-1'531</b>	<b>7'409</b>



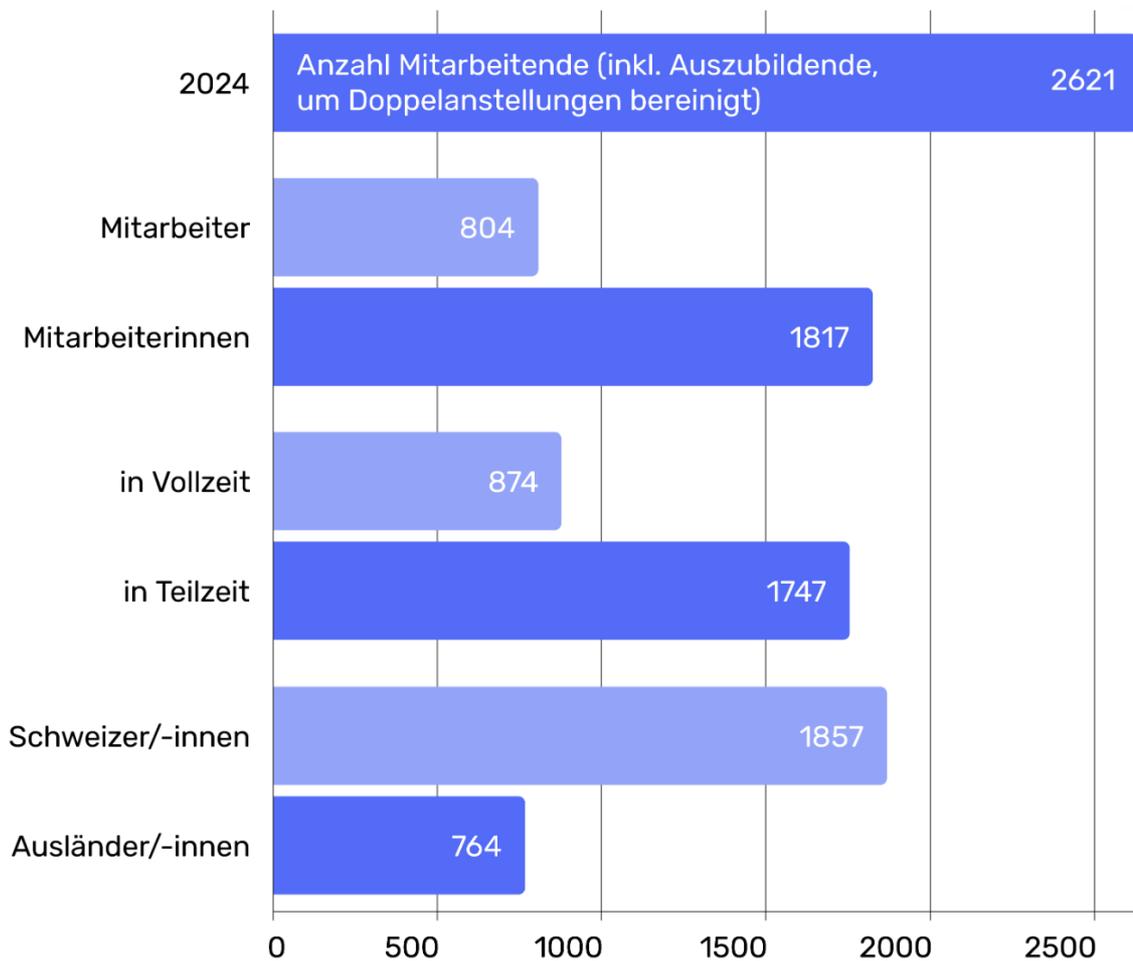
# Bilanz

TCHF	31.12.2024	31.12.2023
Flüssige Mittel	3'339	1'805
Wertschriften	1'050	170
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	30'717	37'466
Sonstige kurzfristige Forderungen	914	566
Angefangene Behandlungen und Vorräte	12'590	12'261
Aktive Rechnungsabgrenzungen	24'746	14'280
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>73'356</b>	<b>66'549</b>
Finanzanlagen	1'489	1'283
Sachanlagen	137'134	142'672
Immaterielle Anlagen	3'114	3'390
<b>Anlagevermögen</b>	<b>141'736</b>	<b>147'345</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>215'092</b>	<b>213'894</b>
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	15'233	936
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	19'379	20'257
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	840	836
Kurzfristige Rückstellungen	12'385	10'371
Passive Rechnungsabgrenzungen	4'283	1'522
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>52'120</b>	<b>33'922</b>
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	16'243	31'477
Sonstige langfristige Verbindlichkeiten	9'723	10'538
Langfristige Rückstellungen	345	212
Fonds im Fremdkapital und zweckg. Drittmittel	6'631	6'185
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>32'942</b>	<b>48'411</b>
Dotationskapital	115'539	115'539
Fonds im Eigenkapital	2'587	2'676
Gewinnreserven / kumulierte Verluste	13'435	5'937
Jahresergebnis	-1'531	7'409
<b>Eigenkapital</b>	<b>130'030</b>	<b>131'561</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>215'092</b>	<b>213'894</b>



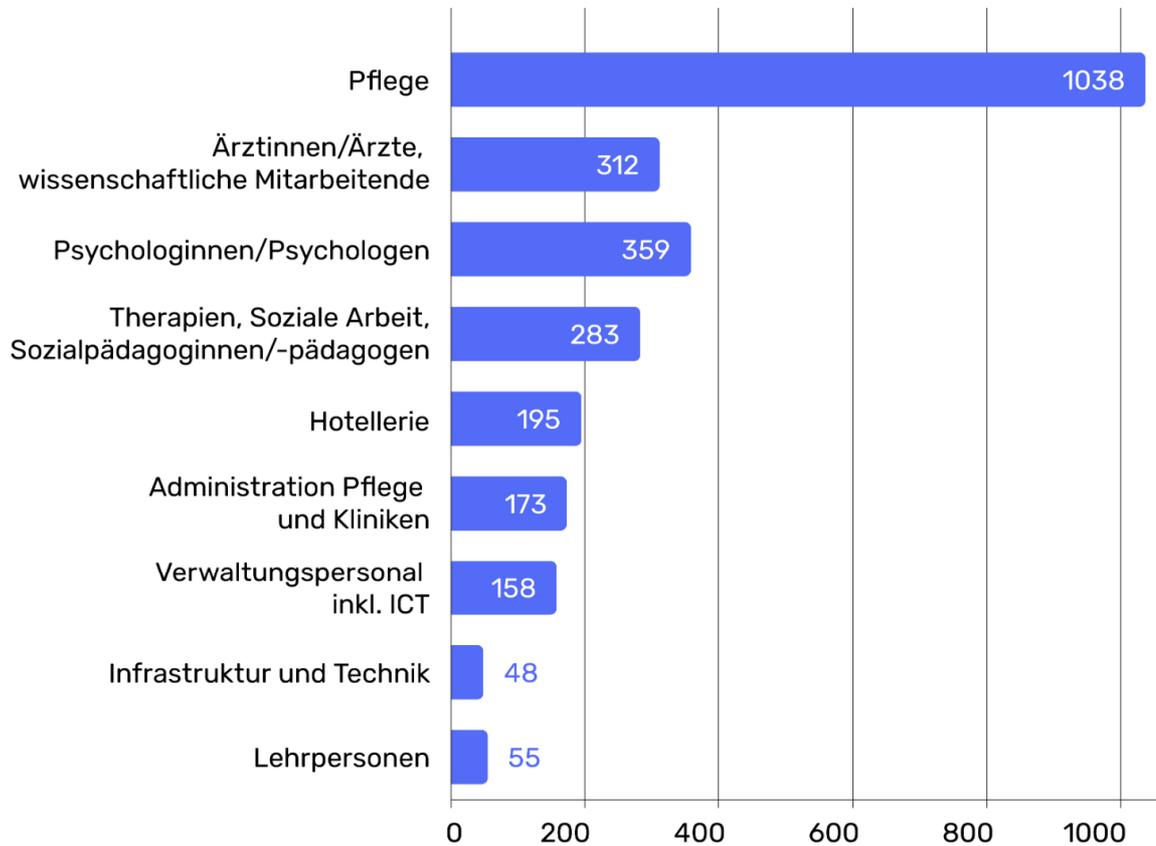
# Unsere Mitarbeitenden in Zahlen

Anzahl Mitarbeitende





## Verteilung der Mitarbeitenden auf die Berufsgruppen





# Vergütungsbericht

## Entschädigungen an den Spitalrat

Die Honorare und Sitzungsgelder für den Spitalrat der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sind in der Leistungsvereinbarung mit dem Regierungsrat des Kantons Zürich geregelt. Die Höhe der Entschädigungen wurde 2022 gemäss dem Regierungsratsbeschluss [RRB 123/2022](#) sowie gemäss dem Spesenreglement des Spitalrats vom 8. Juni 2022 angepasst. Die sieben Mitglieder des Spitalrats erhielten im Berichtsjahr 2024 insgesamt CHF 425'284 an Honoraren, Sitzungsgeldern und Reisespesen (Letztere werden pauschal vergütet). Darin enthalten ist auch die Vergütung für den Spitalratspräsidenten in Höhe von CHF 129'504.

## Entschädigungen an die Geschäftsleitung

Die Gesamtvergütung (Bruttolöhne, Honorare und Spesen) an die neun Mitglieder der Geschäftsleitung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich betrug 2024 insgesamt CHF 1'915'929. Der Höchstbezug eines Geschäftsleitungsmitglieds (nicht CEO) umfasste CHF 470'962. Dabei ist anzumerken, dass zwei Geschäftsleitungsmitglieder von der Universität Zürich angestellt sind und ihre Monatslöhne deshalb nicht von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erhalten.



# Unternehmensentwicklung

Neben den laufenden Investitionen in übergeordnete Unternehmensentwicklungsprojekte wie beispielsweise die Kulturentwicklung oder der Aufbau des Ideen- und Innovationsmanagements sowie in die ICT-Infrastruktur werden die zukünftigen Neuerungen an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich vor allem in den geplanten Neubauten einerseits an der Lenggstrasse in Zürich mit dem noch in diesem Jahr zu lancierenden Studienauftrag sowie andererseits in Rheinau ersichtlich, wo die Kapazitäten der mittleren Sicherheit in der Forensik mit einem Neubau erweitert werden, der sich bereits in der Umsetzungsphase befindet. Ausserdem werden die intermediären Angebote der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich in einem Grossambulatorium in Zürich-Oerlikon, das diesen Frühling seine Türen öffnet, weiter ausgebaut und neu positioniert.

Die Konzentration innovativer und zukunftsgerichteter Therapieangebote an ausgewählten Standorten soll neben der neuen einheitlichen Finanzierung ambulanter und stationärer Angebote dazu beitragen, die anspruchsvolle Vereinbarkeit wirkungsvoller und kosteneffizienter Behandlung künftig voranzutreiben. Der weitere Ausbau strategischer Kooperationen in Versorgung und Forschung sowie die Synergienutzung mit den umliegenden universitären Spitälern im Gesundheitscluster Lengg tragen ebenso dazu bei.

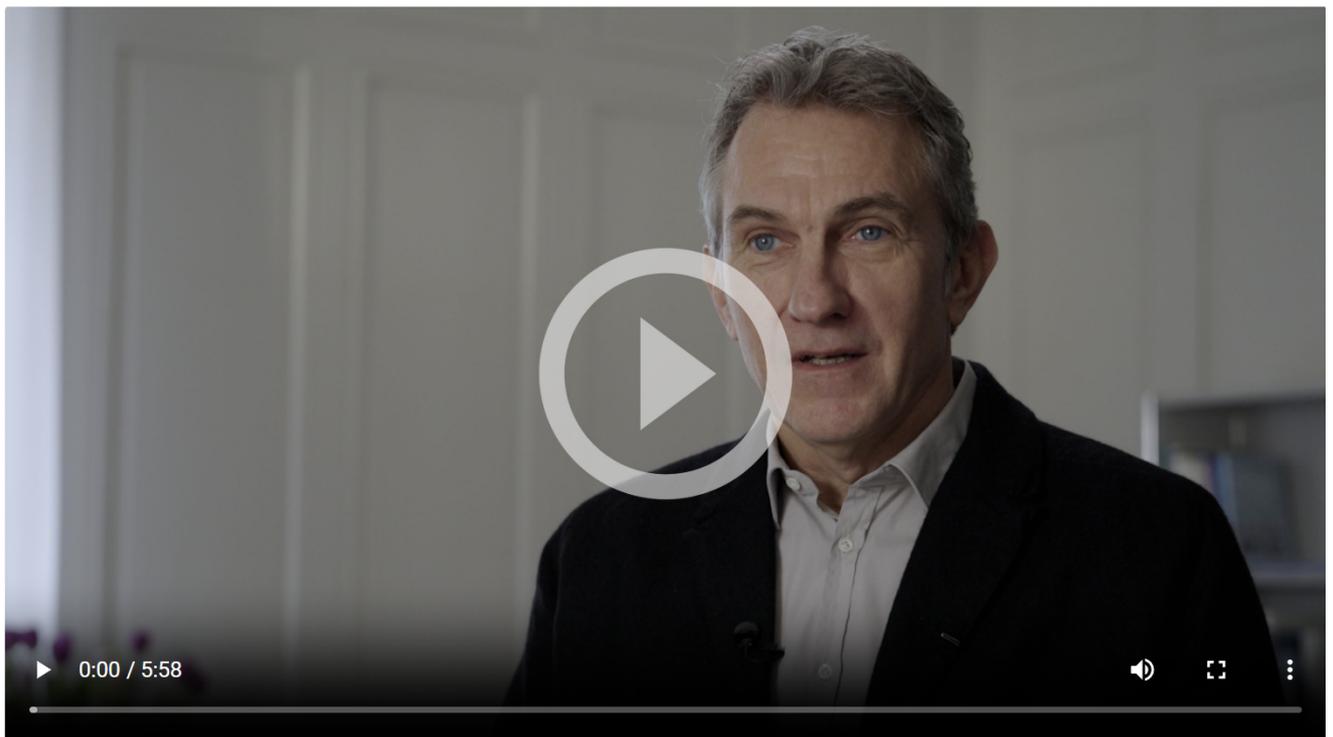
Spitalrat und Geschäftsleitung legen damit auch weiterhin den Fokus auf die gezielte Förderung von Innovation, um damit die Behandlungsqualität für Patientinnen und Patienten trotz ökonomischer Herausforderungen laufend zu erhöhen. So hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2024 getreu dem Motto «ambulant vor stationär» neben den nach wie vor stark ausgelasteten stationären Therapien ihre Angebote im intermediären Bereich weiter ausgebaut, sodass dieser im Hinblick auf die bestmögliche individuelle Behandlung unserer Patientinnen und Patienten erneut ein substantielles Wachstum erfahren hat. Dies ist nur dank 2'500 hoch motivierten Mitarbeitenden möglich, die die Zukunft unserer Klinik tagtäglich mitgestalten.

Diese Transformation respektive diesen kontinuierlichen Perspektivenwechsel will die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich mit ihrem 2024 neu eingeführten dynamischen Logo und dem frischen Auftritt auch visuell verdeutlichen.



Im Sinne eines Rückblicks teile ich gerne meine Gedanken zum Jahr 2024 sowie einen Ausblick auf die künftigen Schwerpunktthemen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich im folgenden Video mit Ihnen.

Markus Merz  
CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung





# Angebot der Zukunft: «im Quadro»

Am 31. März 2025 öffnete das neue Ambulatorium «im Quadro» im Maintower an der Thurgauerstrasse 38 in Zürich-Oerlikon seine Türen. Patientinnen und Patienten profitieren von einer raschen Abklärung, störungsspezifischen Behandlungsangeboten, einem niederschweligen Therapiezugang und von einer Reduktion der Wartezeiten.



*Das Leitungsteam «im Quadro» (v.l.n.r.): Claudia Joos, Geschäftsleiterin, Dr. med. Marius Knorr, ärztlicher Leiter Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie, und Dr. med. Friederike Höfer, ärztliche Leiterin Forensische Psychiatrie und Psychotherapie*



Ermöglicht wird dies unter anderem durch die neue Erstversorgungs- und Anordnungssprechstunde sowie durch die Kurzzeittherapie für Patientinnen und Patienten zwischen 18 und 65 Jahren. Zuweisende oder Betroffene mit psychischen Beschwerden können sich telefonisch, per Email oder direkt am Empfang an der Thurgauerstrasse melden. Sie erhalten innerhalb von fünf Arbeitstagen einen Termin für ein Erstgespräch, bei dem eine Einschätzung der Problematik und deren Dringlichkeit vorgenommen wird. Im Anschluss wird ein passendes und verfügbares Behandlungsangebot in- oder ausserhalb der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich vermittelt.

## Ausbau des Therapieangebots

Mit der Eröffnung des neuen Standorts in Zürich-Oerlikon kann die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ihr Therapieangebot in den Bereichen mit dem grössten Bedarf ausbauen und erweitern, wie zum Beispiel in der Behandlung von Traumafolge- und Persönlichkeitsstörungen oder auch bei der ADHS-Abklärung.

Den Patientinnen und Patienten stehen im Quadro ambulante, tagesklinische und aufsuchende Einzel- und Gruppenangebote der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zur Verfügung. Die Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie bietet beispielsweise Sprechstunden für affektive Störungen oder für psychotische Erkrankungen an. Zudem befinden sich das Zürcher Erstpsychosen Netzwerk und der Mobile Dienst für Wohnversorgung neu im Quadro. Des Weiteren sind verschiedene präventive und ambulante forensische Angebote der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie im Quadro zu finden. Das Home Treatment der Erwachsenenpsychiatrie, der Alterspsychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist nun im Quadro unter einem Dach vereint. Die ebenfalls klinikübergreifende Tagesklinik ermöglicht eine intensivere Behandlung von Patientinnen und Patienten durch die Nutzung von mehreren Angeboten an einem Tag. Auch die Angebote der bisherigen Ambulatorien Oerlikon und Leutschenbach werden am neuen Standort integriert.

Im Quadro werden somit störungsspezifische Behandlungen mit niederschweligen Gruppenangeboten kombiniert, in die ein rascher Einstieg möglich ist. Bei vollem Betrieb werden rund 200 Mitarbeitende aus den Bereichen Medizin, Psychologie, Pflege, Soziale Arbeit und Administration im Quadro tätig sein, die über 500 Patientinnen und Patienten pro Tag behandeln. Damit entstehen dringend notwendige zusätzliche Behandlungsplätze an einem gut erreichbaren Standort in einem modernen und ansprechenden Umfeld.



**«Mit dem neuen Angebot werden Wartezeiten und so die Wahrscheinlichkeit einer Verschlechterung des Zustands der Betroffenen reduziert. Auch Zuweisende profitieren von einer raschen Vermittlung ihrer Patientinnen und Patienten.»**

Markus Merz, CEO

## Innovatives Konzept

Im Quadro ist eine neuartige Plattform, die den Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich nicht nur Räumlichkeiten, sondern auch weitere Dienstleistungen zur Verfügung stellt, mithilfe derer sie ihre Angebote erbringen können. Dadurch wird unter anderem eine optimale administrative Unterstützung erreicht, die es den Mitarbeitenden ermöglicht, sich mehr auf die Versorgung der Patientinnen und Patienten zu konzentrieren.

Mitarbeitende der verschiedenen Kliniken wechseln an den neuen Standort, was zudem Synergien und mehr Effizienz beispielsweise durch standardisierte Supportdienstleistungen schafft. Neu sind ausserdem das Arbeitsplatzkonzept mit Co-Working-Flächen und Kurzzeit-Einzelarbeitsplätzen, eine hybride Möglichkeit für Weiterbildungen sowie flexible Arbeitszeiten im Rahmen der Öffnungszeiten. Zudem bietet im Quadro die Gelegenheit, sich unter Spezialistinnen und Spezialisten auszutauschen und diese in die Behandlung beizuziehen.

## Angebote der Zukunft entwickeln

Im Quadro sollen zukünftig auch verschiedene Pilotprojekte durchgeführt werden. Diese umfassen neue Behandlungsangebote, neue Arbeitszeitmodelle und die Weiterentwicklung von Arbeitsabläufen zur Qualitätsverbesserung und Entlastung der therapeutisch tätigen Mitarbeitenden von administrativen Tätigkeiten. Dabei stehen insbesondere auch digitale Lösungen im Vordergrund. Was im Quadro erfolgreich ist, soll später auf andere Bereiche der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich übertragen werden.



# Ökologische Nachhaltigkeit

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich verfolgte auch im Jahr 2024 ihre Bestrebungen zur klimaschonenden Energiegewinnung, zum Abbau der Treibhausgase sowie zum sinnvollen Einsatz und Recycling von Rohstoffen. Zudem stand der bewusste Gebrauch von ökologisch verträglicheren Produkten bis hin zur Reduktion des Fleischkonsums in der Gastronomie im Fokus der Anstrengungen zur kontinuierlichen Verbesserung der Nachhaltigkeit.



v.l.n.r.: Walter Knuop, Leiter Hotellerie, Alfred Sigg, Senior Projektleiter Infrastruktur und Technik, und Hans Peter Brunner, Leiter Supply Chain Management

## Effizienter Energieverbrauch – Zielsetzung bis 2028

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich hat für ihre beiden grössten Standorte an der Lenggstrasse in Zürich seit 2009 und in Rheinau seit 2013 eine Zielvereinbarung mit dem Kanton Zürich als Grossverbraucher gemäss § 13a Abs. 2 des kantonalen



Energiegesetzes. Der Kanton Zürich verfolgt damit eine höhere Energieeffizienz beim Einsatz von Strom und Wärmeenergie sowie eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien. Mit dieser Vereinbarung verpflichtet sich die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, die Energieeffizienz um 2 % pro Jahr zu steigern. Sie befindet sich bereits in der zweiten Zehnjahresperiode dieser Vereinbarung und hat im Jahr 2024 einen Energieeffizienzwert von 189 % bei einer Zielvorgabe von 144.8 % bis ins Jahr 2028 erreicht. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich beschafft zudem seit 2019 zusammen mit der Universität Zürich Strom mit dem Herkunftsnachweis «Wasserkraft Europa».

## Energienutzung aus Sonnenenergie

Am Standort Männedorf betreibt die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich eine Photovoltaik- sowie eine Solarthermieanlage. Diese beiden Technologien nutzen die Sonnenenergie zur Energieerzeugung. Die Photovoltaikanlage lieferte 2024 23'109 kWh Strom, was 14.5 % des Strombedarfs vor Ort entspricht. Mit dieser Strommenge können im Jahr circa zehn Einfamilienhäuser versorgt werden. Mit der Solarthermieanlage konnten bei der Warmwasseraufbereitung 15'400 kWh Gas eingespart werden. Dies entspricht 10 % des Gasverbrauchs des Standorts.

## Treibhausgasreduktion bei der Wärmeerzeugung

Am Standort Rheinau konnte 2024 bei der Wärmeerzeugung durch die Substitution von Heizöl mittels Wärmepumpe beziehungsweise mit dem Holzkessel der CO<sub>2</sub>-Ausstoss um 1'135 Tonnen gegenüber dem Referenzbezug aus dem Jahr 2013 reduziert werden.

An der Lenggstrasse in Zürich konnte im Berichtsjahr durch den Einsatz von Erdgas mit 35 % Biogasanteil eine CO<sub>2</sub>-Reduktion von 444 Tonnen gegenüber dem Referenzbezug im Jahr 2013 erreicht werden.

2025 wird der Standort Männedorf von Gas- auf Wärmepumpenheizung mit Erdsonden umgestellt. Dank dieser Massnahme wird eine CO<sub>2</sub>-Reduktion von 34 Tonnen realisiert werden können.

## Regenwassernutzung

Ebenfalls am Standort Lenggstrasse in Zürich wurden im Geschäftsjahr 2024 2'938 m<sup>3</sup> Regenwasser in drei Trakten für die WC-Spülung sowie im Wirtschaftstrakt für die Lingerie eingesetzt. Diese Menge an Wasser entspricht 11.5 % des Frischwasserverbrauchs vor Ort.

Am Standort Minervastrasse in Zürich wurden für die WC-Spülung 987 m<sup>3</sup> Regenwasser eingesetzt, was 33.5 % des Frischwasserverbrauchs vor Ort entspricht.



## Mobilität

Die Flotte an CO<sub>2</sub>-effizienten Fahrzeugen für die Einsätze der aufsuchenden Angebote der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich wird täglich für Patientenbesuche in der Stadt und in der Agglomeration Zürich genutzt. Die bestehenden Ladestationen für Elektrofahrzeuge am Hauptstandort an der Lenggstrasse in Zürich können auch von Mitarbeitenden benutzt werden.

Im Rahmen des Mobilitätskonzepts stehen wir in regelmässigem Kontakt mit unseren ÖV-Partnern, um das Angebot für die Patientinnen und Patienten, ihre Angehörigen wie auch für unsere Mitarbeitenden stetig zu verbessern und attraktiver zu gestalten. So leisten diverse Massnahmen einen Beitrag, um den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel zu fördern.

## Logistik

Die Belieferung der Stationen und Standorte der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich mit Medikamenten und Verbrauchsmaterialien erfolgt durch die interne Versorgungslogistik. Mittels einer laufenden Beurteilung und Optimierung der Routen sowie der Bündelung der Lieferungen auf bestimmte Tage konnten die Anzahl Fahrten weiter reduziert und die Kilometer-Leistung der Fahrzeuge angepasst werden.

## Naturnahe Umgebungsgestaltung

Die Aussenanlage der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich am Standort Lenggstrasse in Zürich mit 222'000 m<sup>2</sup> weist eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Grünflächentypen auf. Während der Eingangsbereich und die Innenhöfe gärtnerisch eher intensiv mit Wechselflor, Staudenbepflanzungen, Ziergehölzen und Kletterpflanzen bepflanzt werden, befinden sich an der Peripherie weitläufige, ökologisch wertvolle Biotope wie Blumenwiesen, alte Baumbestände, ein Obstgarten mit Schafweiden, Buntbrachen und Kleinstrukturen. Auch die Dachbegrünungen und die älteren Gebäude mit vielen Nischen und Nisthilfen führen zu einer Gesamtbeurteilung des Areals «Burghölzli» mit sehr hohem ökologischen Wert.

Die Aussenanlage in Rheinau mit 92'000 m<sup>2</sup> zeigt gut sichtbar eine differenzierte Grünflächenpflege von den eher intensiv gepflegten Flächen im Zentrum der Anlage inklusive Fussballfeld bis zu den extensiven Flächen an der Peripherie mit Wiesen und Hecken. Dies ergibt eine sehr abwechslungsreiche Aussenanlage, die einen optimalen Erholungsort für die Nutzenden darstellt. Die vielen grossen Bäume schaffen eine wohltuende und beruhigende Atmosphäre. Zudem kühlen und reinigen sie die Luft. Aus diesen Gründen sind diese beiden Standorte bereits seit Jahren wiederholt durch die Stiftung «Natur & Wirtschaft» zertifiziert und mit ihrem Qualitätslabel ausgezeichnet.



## Beschaffung

Die Basis für die Beschaffungspolitik an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich umfasst eine zuverlässige Versorgung der Klinik mit Gütern und Dienstleistungen bei gleichzeitig hoher Qualität sowie tiefen Kosten. Der Fokus wird dabei auf nachhaltig produzierte Güter gelegt. Die 2024 abgeschlossene Vereinheitlichung des Beschaffungsprozesses ermöglicht, dass Lieferungen externer Partner gebündelt an eine zentrale Wareneingangsstelle erfolgen. Dies führt zu reduzierten Transporten und grösseren Anliefermengen pro Lieferant. Zudem sind kontinuierliche Bestrebungen im Gange, die Entsorgung der Abfälle nach ökologischen Kriterien auszubauen. Durch die Installation weiterer Wasserstationen mit Frischwasser hat sich der Einsatz von ein Liter PET-Flaschen zusätzlich verringert.

## Umstellung der Reinigungsmittel in der Gastronomie

Bei den bisher eingesetzten fett- und kalklösenden Reinigungsmitteln wurden 2024 Ersatzprodukte getestet, die nach der Verwendung bei der Abwasseraufbereitung schneller abgebaut werden. Die meisten Ersatzprodukte erfüllten die gleichen Reinigungsleistungen wie die bisher verwendeten Reinigungsmittel, dies jedoch bei besserer Umweltverträglichkeit. Die Umstellung auf diese Produkte wurde deshalb in der ganzen Klinik initialisiert.

## Umstellung der Gebindegrössen und Waschmittel

In der grossen Wäscherei am Standort an der Lenggstrasse in Zürich sind die Waschmaschinen mit einer zentralen Dosieranlage verbunden, die den minimalen Einsatz an Waschmitteln steuert. Im Berichtsjahr konnte zusätzlich eine Umstellung auf 200 Liter-Waschmittelfässer realisiert werden, die nicht nur das häufige Auswechseln reduziert, sondern auch die Menge an Rohstoffen für die Gebinde verringert. Zudem konnten wir bei den Waschmitteln auf ökologisch nachhaltigere Produkte wechseln.

## Reduktion des Fleischkonsums

Fleischgerichte sind unter dem Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit und gemäss der Ernährungspyramide zu reduzieren. Um die Essgewohnheiten unserer Gäste verändern zu können, ohne sie zu bevormunden, haben wir unser Salatbuffet am Standort an der Lenggstrasse in Zürich neu konzipiert. Eine breitere Auswahl an Rohkostsalaten, angemachten Gemüsesalaten und eine attraktivere Präsentation haben zum Konsum deutlich höherer Mengen beim Kaltbuffet zulasten der klassischen Fleischmenüs geführt.



# Risikomanagement

Im Geschäftsjahr 2024 hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ihren Risikomanagementprozess weiter ausgebaut und dabei verstärkt auf eine ganzheitliche Betrachtung möglicher Gefährdungen gesetzt. Neben globalen Unsicherheiten berücksichtigen die regelmässigen Risikobewertungen sowohl interne als auch externe Einflussfaktoren, die den Klinikbetrieb betreffen können.



*Ernst Bachmann, Leiter Unternehmensentwicklung*

Ein Schwerpunkt lag im Berichtsjahr auf dem Aufbau des Business Continuity Managements (BCM), das 2024 initiiert wurde und sich über das Jahr 2025 hinaus erstrecken wird. Ziel des BCM ist es, den Ausfall essenzieller Ressourcen wie Personal, Gebäude, externe Dienstleister und ICT frühzeitig zu erkennen und durch geeignete Massnahmen bestmöglich abzufedern. Dabei flossen auch die Erkenntnisse aus der COVID 19-Pandemie systematisch in die Weiterentwicklung der Krisenorganisation der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich ein. Der Krisenstab wurde entsprechend



angepasst und um neue Kompetenzen erweitert, sodass bei zukünftigen Ereignissen noch rascher und koordinierter reagiert werden kann.

Darüber hinaus beschloss die Klinik die Weiterentwicklung des bestehenden Informations-Sicherheits-Management-Systems (ISMS), das ab 2025 konzeptionell vorbereitet und etappenweise umgesetzt wird. Damit will die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich den fortschreitenden Anforderungen im Bereich der Informationssicherheit noch besser gerecht werden und den steigenden Bedrohungen durch Cyber-Angriffe effektiv begegnen.

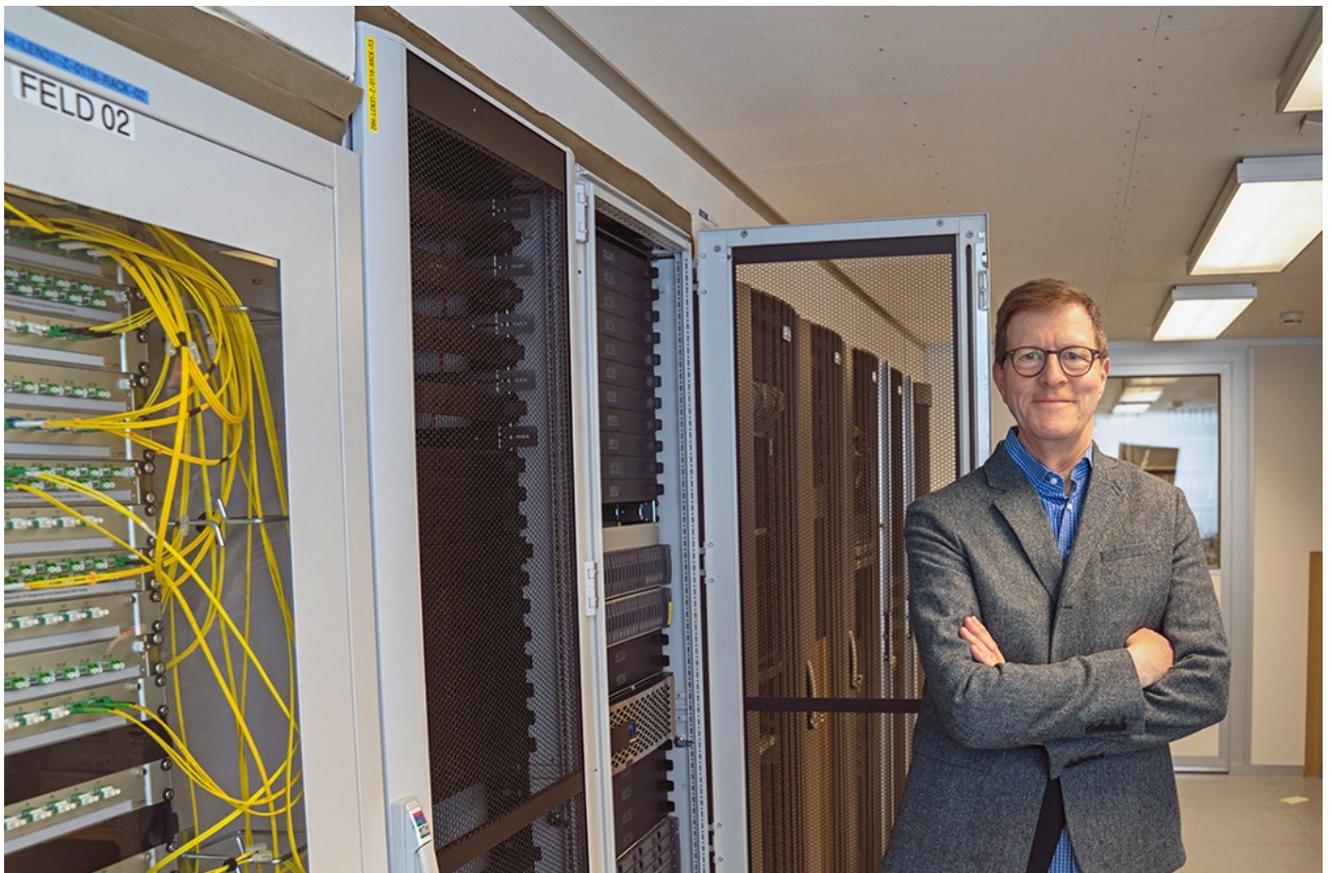
Trotz eines zunehmend angespannten Arbeitsmarktes im Gesundheitswesen und des Mangels an qualifiziertem Fachpersonal konnte die Klinik ihre personellen Ressourcen weiter stabilisieren. Die getroffenen Massnahmen zur Personalgewinnung und -bindung werden kontinuierlich überprüft und angepasst, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Insgesamt wurden alle risikomindernden Massnahmen im Berichtsjahr regelmässig evaluiert und - wo erforderlich - neu ausgerichtet. Durch ein eng verzahntes Monitoring-System und kurze Entscheidungswege bleibt die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich für unterschiedliche Szenarien gewappnet und gewährleistet eine hohe Qualität und Sicherheit ihrer Leistungen.



# Zusammenarbeit Hand in Hand: Betrieb und ICT

Basierend auf den positiven Erfahrungen aus dem Projekt «Klinikinformationssystem K4K» hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich im Geschäftsjahr 2024 eine Betriebsorganisation zur koordinierten Weiterentwicklung sämtlicher Applikationen implementiert, die die Zusammenarbeit zwischen den Fachvertretenden verschiedener Klinikbereiche, den Klinikleitenden und den Informatikverantwortlichen stärken soll.



*Stefan Büchi, Leiter ICT*



Mit der neuen Betriebsorganisation verfolgen wir vier zentrale Ziele:

## **Optimierung der Applikationsentwicklung**

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich möchte sicherstellen, dass Anpassungen nicht nur technisch aktuell umgesetzt werden, sondern auch inhaltlich Mehrwert schaffen und nachhaltig wirken.

## **Förderung der Zusammenarbeit**

Die Interaktion zwischen den verschiedenen Kliniken und Direktionen, Berufsgruppen und ICT-Teams wird gezielt gefördert, um bei Anpassungen die Bedürfnisse aller Beteiligten zu berücksichtigen und gleichzeitig eine grösstmögliche Standardisierung zu erreichen.

## **Definierte Strukturen und Prozesse**

Durch die Zuordnung klarer Rollen und Zuständigkeiten soll der Entscheidungsprozess strukturiert und effizient gestaltet werden.

## **Best Practice Change Management-Prozess**

Um Weiterentwicklungen effektiv voranzutreiben, werden durch den Betrieb eingebrachte «Change Requests» von einer Fachgruppe priorisiert, durch die ICT beurteilt und durch eine Steuergruppe oder den Informatikausschuss genehmigt.

In enger Zusammenarbeit mit der schon seit mehreren Jahren etablierten Superuser-Organisation kann die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich Anpassungen ihrer Applikationslandschaft effizient und nutzbringend umsetzen. Die strukturierte Einbindung von Superusern, Fachvertretenden, Steuergruppen und vom Informatikausschuss gewährleistet, dass die ICT-Entwicklung auf die Bedürfnisse der Klinik abgestimmt ist und den Anforderungen einer modernen und nachhaltigen digitalen Infrastruktur entspricht.



# Corporate Governance

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich erbringt im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich die psychiatrische Grundversorgung für 485'000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt und in der Region Zürich. Sie erfüllt zudem einen Spezialauftrag in der überregionalen psychiatrischen Behandlung von Patientinnen und Patienten sowie in der Forensik. Ausserdem übernimmt sie für die Universität Zürich Aufgaben innerhalb der universitären Forschung und Lehre sowie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Fachgebiet Psychiatrie.



# Organigramm

per 31.12.2024



1) Interprofessionelle Zusammenarbeit / Duale Führung  
2) Linienunterstellung: Vorsitz Medizinisches Direktorium  
3) Spitalapotheke: weisungsberechtigt für sämtliche Belange der Medikamentenbewirtschaftung  
4) Koordinator Seelsorge

[In neuem Fenster öffnen](#)



# Spitalrat

## Der Spitalrat der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

Mit der Verselbstständigung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zu einer selbstständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt erhält die PUK gemäss Gesetz über die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (PUKG) per 1. Januar 2018 einen Spitalrat. Der Spitalrat ist das oberste strategische Führungsorgan der PUK. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wählt die Präsidentin oder den Präsidenten sowie die weiteren Mitglieder des Spitalrats jeweils per 1. Juli für eine Amtsdauer von vier Jahren. Der Kantonsrat des Kantons Zürich genehmigt diese Wahl. Die Spitalrats-Mitglieder sind nach Ablauf der Amtsdauer wiederwählbar.

## Die Mitglieder des Spitalrats

Der Spitalrat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:





v.l.n.r.

- Doris Albisser
- Dr. Regula Ruffin
- Prof. Dr. med. Martin Hatzinger
- Dr. Barbara Rigassi
- Dr. Markus Braun
- Christoph Franck
- Susanne Vanini
- Dr. Renzo Simoni, Präsident

---

**Dr. Renzo Simoni**

Präsident

Vorsitz Bau- und Immobilienausschuss (BIA)

Jahrgang 1961

Dr. sc. techn., dipl. Bauingenieur ETH

Mandate und Funktionen:

- Mitglied des Verwaltungsrates der Gruner AG, Basel
- Vizepräsident des Verwaltungsrates der Rhätischen Bahn
- Verwaltungsratspräsident der Verkehrsbetriebe Luzern



---

**Dr. Barbara Rigassi**

Vizepräsidentin

Mitglied Prüfungs- und Finanzausschuss (PFA)

Jahrgang 1960

Dr. oec. HSG

Mandate und Funktionen:

- Vizepräsidentin des Verwaltungsrates Energie Wasser Bern ewb, Bern
- Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Mobiliar Genossenschaft
- Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Mobiliar Holding AG, Mitglied des Anlage- und Risikoausschusses
- Präsidentin des Verwaltungsrates der BHP – Brugger und Partner AG, Partnerin
- Präsidentin der Büchi Unternehmensstiftung, Flawil
- Präsidentin Hirschmann-Stiftung





**Doris Albisser**

Vorsitz Nominations- und Vergütungsausschuss (NVA)

Jahrgang 1959

Diplomierte Übersetzerin

Executive MBA der Universität St. Gallen

Mandate und Funktionen:

- Executive Chairman der Evaluglobe AG
- Präsidentin des Stiftungsrates von SOS-Kinderdorf Schweiz
- Mitglied des Senats von SOS Children's Villages (International)
- Präsidentin des Verwaltungsrates der Memox Innovations AG
- Vize-Präsidentin der Verwaltung der MIDATA-Genossenschaft
- Mitglied des Beirates der Kontivia AG
- Mitglied des Advisory Boards der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern (Center für Human Resource Management)
- Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses des Institute of Computer Science, Universität St. Gallen



**Dr. Markus Braun**

Vorsitz Prüfungs- und Finanzausschuss (PFA)

Mitglied Bau- und Immobilienausschuss (BIA)

Jahrgang 1958

Dr. rer. pol. Universität Basel, AMP Insead Paris

Mandate und Funktionen:

- Dozent für Internationales Management und M&A mit Lehraufträgen u.a. an der ZHAW School of Management and Law (Winterthur), an der Swiss Board School (St. Gallen) und am IfFP China (Shanghai)
- Mitglied des Beirates des Instituts für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit, eines assoziierten Institutes der Hochschule für Wirtschaft, Fribourg





---

**Prof. Dr. med. Martin Hatzinger**

Mitglied Nominations- und Vergütungsausschuss (NVA)

Jahrgang 1960

Facharzt für Allgemeine Medizin sowie für Psychiatrie und Psychotherapie

Schwerpunkte in Alterspsychiatrie und -psychotherapie sowie in Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie

Fähigkeitsausweise in Schlafmedizin, Psychosomatischer und Psychosozialer Medizin sowie in Elektroenzephalographie

Mandate und Funktionen:

- Direktor der Psychiatrischen Dienste, Chefarzt der Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie Mitglied der Geschäftsleitung der Solothurner Spitäler AG
- Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel
- Verwaltungsrat der Klinik Sonnenhalde, Riehen
- Stiftungsrat der Solodaris Stiftung, Solothurn



---

**Dr. Regula Ruffin**

Mitglied Nominations- und Vergütungsausschuss (NVA)

Mitglied Bau- und Immobilienausschuss (BIA)

Jahrgang 1971

Dr. rer. publ. HSG, lic. phil. I / dipl. Sozialarbeiterin

Mandate und Funktionen:

- CEO und Mitinhaberin der socialdesign ag
- Associate Fellow an der Universität St. Gallen, Institut für Systemisches Management und Public Governance
- Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen zu Public und Nonprofit Management, Leistungsverträge, Qualitätsmanagement und Führen von Organisationen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungskontext
- Verwaltungsratspräsidentin Asyl-Organisation Zürich AOZ





---

**Susanne Vanini**

Mitglied Prüfungs- und Finanzausschuss (PFA)

Jahrgang 1970

Dipl. Pflegefachfrau HF

Dipl. Expertin Intensivpflege NDS HF

Master of Health Care Management

Mandate und Funktionen:

- Direktorin Pflege, Therapien, Rettungsdienst Spital Limmattal sowie Mitglied der Spitalleitung und Vorsitzende der Geschäftsleitung Pflegezentrum, Zürich
- Mitglied der Pflegedienstkommission Kanton Zürich, Zürich
- Delegierte Organisation der Arbeitswelt Gesundheit (OdA G), Zürich



---

**Christoph Franck**

Jahrgang 1961

Dipl. Arch. ETH / EMBA HSG

Mandate und Funktionen:

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter Abteilung Politik, Gesundheitsdirektion Kanton Zürich
- Vertreter Gesundheitsdirektion Kanton Zürich gemäss § 11 Abs. 3 PUK-Gesetz





## Aufgaben des Spitalrats

Der Spitalrat nimmt folgende Aufgaben wahr:

- Er regelt die Zusammenarbeit mit Hochschulen und schliesst die entsprechenden Verträge ab.
- Er stellt zuhanden des Regierungsrats des Kantons Zürich Antrag für finanzielle Beiträge. –Er ernennt die Spitaldirektorin oder den Spitaldirektor und die weiteren Mitglieder der Geschäftsleitung.
- Er ernennt die Klinik- und Institutsdirektorinnen und –direktoren. In Abhängigkeit ihrer Anstellung erfolgt dies in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich.
- Er übt die Aufsicht über die mit der Geschäftsführung betrauten Personen aus.
- Er regelt die Zuständigkeit der Organe und Organisationseinheiten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zum Erlass von Anordnungen.
- Er sorgt für ein angemessenes Risikomanagement und ein internes Kontrollsystem.
- Er erlässt:
  - das Organisationsreglement
  - das Spitalstatut
  - das Personalreglement
  - das Finanzreglement
  - die Taxordnung
  - sowie weitere Reglemente
- Er setzt die vom Regierungsrat des Kantons Zürich beschlossene Eigentümerstrategie um und erstattet der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich Bericht darüber.
- Er legt die Unternehmensstrategie fest.
- Er ist verantwortlich für die Erfüllung der Leistungsaufträge des Kantons Zürich, schliesst Leistungsvereinbarungen mit den zuständigen Direktionen des Regierungsrats ab und legt die weiteren Leistungen fest.
- Er verabschiedet den Geschäftsbericht, die Jahresrechnung und den Antrag zur Verwendung des Gewinns oder zur Deckung des Verlusts zuhanden des Regierungsrats des Kantons Zürich.



# Geschäftsleitung



Die Geschäftsleitung setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:



**Markus Merz**  
CEO

[› Details anzeigen](#)



**Prof. Dr. med. Erich Seifritz**  
Direktor Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie

[› Details anzeigen](#)



**Prof. Dr. med. Susanne Walitza**  
Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie und  
Psychotherapie

[› Details anzeigen](#)



**Prof. Dr. med. Egemen Savaskan**  
Direktor Alterspsychiatrie und Psychotherapie

[> Details anzeigen](#)



**Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer**  
Direktor Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

[> Details anzeigen](#)



**Dr. Fritz Frauenfelder; PhD, MNSc, MPA Uni Bern, RH**  
Direktor Pflege, Therapien und Soziale Arbeit

[> Details anzeigen](#)



**Markus Voegeli**  
Direktor Finanzen und Services



**Urs Humm**  
Leiter Finanzen und Betriebswirtschaft



**Nicole Braun**  
Leiterin Human Resources



# Markus Merz



## CEO

### Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

Seit 10-2018  
CEO, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

01-2012 - 09-2018  
Direktor/CEO, Psychiatrie St. Gallen Nord, Wil SG

05-2011 - 12-2011  
Präsident der Spitalkommission und Direktor/CEO, Psychiatrie St. Gallen Nord, Wil SG

07-2010 - 04-2011  
Leiter Personalwesen, Stv. CEO, Kant. Psych. Dienste - Sektor Nord (neu Psychiatrie St.Gallen Nord), Wil

08-2008 - 06-2010  
Stv. CEO, GDI Gottlieb Duttweiler Institute, Rüschlikon

09-2002 - 07-2008  
Kaufmännischer Leiter, Grand Resort Bad Ragaz, Medizinisches Zentrum

## Kontakt

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Lenggstrasse 31  
8032 Zürich

✉ [Kontaktformular](#)



09-1998 – 07-2002

Teilhaber/Projektleiter, assistants ag für informatiklösungen,  
Herisau

#### Ausbildung & Diplome

10-2006 – 07-2008

Master of Advanced Studies MAS in Health Service  
Management

10-1994 – 07-1998

Eidg. dipl. Betriebsökonom HWV/FH an HWV St. Gallen  
(heute FH SG) Spezialrichtung „Öffentliche Verwaltung“



# Prof. Dr. med. Erich Seifritz



## Direktor Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Erich Seifritz ist seit 2009 Direktor Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sowie Ordinarius für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Zürich.

### Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

- Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel
- Vizedirektor und Chefarzt an den Psychiatrischen Universitären Diensten Bern und Titularprofessor an der Universität Bern
- Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Privatklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Sanatorium Kilchberg
- Ordentlicher Professor und Lehrstuhlinhaber für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Zürich
- Förderprofessor des Schweizerischen Nationalfonds
- Associate Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Universität Wien

## Kontakt

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Erwachsenenpsychiatrie und Psychotherapie  
Lenggstrasse 31  
8032 Zürich  
Telefon Sekretariat +41 58 384 23 12



- Präsident der Swiss Mental Health Care, der Schweizerischen Gesellschaft für Angst und Depression und der Swiss Conference of Academic Psychiatry
- Vorstandsmitglied diverser psychiatrisch-psychotherapeutischer Fachverbände, sowie Mitglied von Stiftungsräten, Fachjuries und Verwaltungsräten
- Senior Specialist Psychiatrieversorgungs-Entwicklungsprojekt Mental Health for Ukraine der Eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
- Träger Wagner-Jauregg Medaille der Österreichischen Gesellschaft für Neuropsychopharmakologie und Biologische Psychiatrie sowie des Neuroscience Awards der Pfizer Stiftung

#### Ausbildung & Diplome

- FMH Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
- FMH Schwerpunkttitel für Alterspsychiatrie und -psychotherapie

#### Wissenschaftliche Tätigkeiten

Wissenschaftlicher Schwerpunkt in der klinischen, translationalen und Grundlagenforschung zur Pathophysiologie psychischer Erkrankungen und zur Entwicklung innovativer kombinierter Pharmako- und Psychotherapien sowie von digitalen Therapieverfahren

#### Sprachen

De, En, Fr



# Prof. Dr. med. Susanne Walitza



## Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Am 1. September 2008 trat Frau Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza ihr Amt als neue Lehrstuhlinhaberin und Ärztliche Direktorin des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes des Kantons Zürich (KJPD) an.

Sie war damit die erste Ordinaria am Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Zürich (KJPD) und an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, die erste Lehrstuhlinhaberin für Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Schweiz und erste Ärztliche Direktorin an der Universität Zürich.

## Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

Die Kinder- und Jugendpsychiaterin und Psychologin war zuvor an der Universitätsklinik Würzburg, wo sie nach Ihrer Spezialisierung als Kinder- und Jugendpsychiaterin in leitender Funktion sowohl in Klinik als auch in der Forschung tätig war.

## Kontakt

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Kinder- und Jugendpsychiatrie und  
Psychotherapie  
Neumünsterallee 9  
Postfach  
8032 Zürich



Mit der Fusion 2016 wurde der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst zur Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und Susanne Walitzka Klinikdirektorin und von Mai 2022 bis Mai 2024 im Rotationsmodus Vorsitzende des Medizinischen Direktoriums.

Ihr wissenschaftliches Engagement umfasst ein breites Spektrum und Funktionen z.B. als Gründungs-Präsidentin der Vereinigung Schweizerische Chefärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die sie von 2013–2018 präsidierte, als Prodekanin für Lehre an der Medizinischen Fakultät Zürich, oder als Vizepräsidentin der World Federation of ADHD (2011–2015) und Vizepräsidentin der World Association of Stress and Anxiety Related Disorders (WASAD, since 2021. Zudem wurde sie 2023 zum Einzelmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) berufen.

#### Ausbildung & Diplome

06-2014 – 12-2014

Zertifikat Good Clinical Practice (GCP): Module 1 bis 3 Clinical Trials Center (CTC), Universität Zürich & Universitätsspital Zürich, Schweiz

05-2005 – 08-2007

Habilitation und Venia legendi für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Medizinische Fakultät (Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie) Universität Würzburg, Deutschland

01-2004 – 11-2008

Zertifikat Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie Weiterbildung Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie, Die drei deutschen Fachgesellschaften für Kinder- und Jugendpsychiatrie (BAG KJPP, BKJPP, DGKJP)

03-2000 – 04-2005

Weiterbildung Psychotherapeutischen Kolleg Würzburg (Leitung: Prof. Dr. G. Nissen)

03-1999 – 05-2005

Zertifikat Fachärztin Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Bayerische Landesärztekammer (BLÄK), Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG)



03-1999 – 09-2000

Approbation als Ärztin, Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo), Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin

01-1994 – 03-1999

Abschluss Promotion in Medizin (Dr. med.) Medizinische Fakultät Universität Würzburg, Deutschland

03-1996 – 03-1999

Studium und Abschluss Diplom-Psychologin Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft, Technische Universität Berlin, Deutschland; parallel zum Medizinstudium

01-1990 – 04-1998

Medizinstudium Medizinische Fakultät, Universität Würzburg und Freie Universität Berlin, Deutschland (Abschluss Staatsexamen)

11-1988 – 10-1990

Psychologiestudium Institut für Psychologie, Universität Würzburg, Deutschland

#### Wissenschaftliche Tätigkeiten

Die akademische Nachwuchsförderung ist neben der Klinischen Versorgung eines der wichtigsten Ziele und eine Herzensangelegenheit von Susanne Walitza.

An der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie werden jedes Jahr interdisziplinär (Medizin, Psychologie, Neurowissenschaften, Biologie) zahlreiche Master- und Promotionsarbeiten abgeschlossen. Die Absolventen und Habilitanden haben zahlreiche Auszeichnungen und Förderunterstützungen erhalten. Ihre Forschungsarbeiten wurden u.a. gefördert durch den SNF, diff. EU FP7s, HSM Hochspezialisierte Medizin of the Kanton Zurich, Switzerland, Bfarm Germany, ZInEP, Hartmann Müller Stiftung, Olga Mayenfisch, Gertrud Thalmann, Vontobel, Unicentia, Erika Schwarz, Heuberg Fonds, National Government of Health (BAG), Gesundheitsförderung Schweiz und zuletzt durch Horizon Europe.



Der Studienschwerpunkt „Psychiatrie und Psychotherapie“, der erste Studientrack der medizinischen Fakultät Zürich und Vorbild für andere Studienschwerpunkte, wurde 2010 unter Mitwirkung von Susanne Walitza initiiert und hat sich seitdem gut etabliert.

#### Sprachen

De, En, Fr



# Prof. Dr. med. Egemen Savaskan



## Direktor Alterspsychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Egemen Savaskan absolvierte nach dem Medizinstudium den «Postgraduate Kurs in Experimenteller Medizin und Biologie» am Biochemischen Institut und in der Klinik für Neurologie des Universitätsspitals Zürich. Anschliessend Weiterbildung zum Facharzt Psychiatrie und Psychotherapie in den Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel mit Habilitation an der Universität Basel. Seit 1. Januar 2011 ist er in der Alterspsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich tätig.

## Kontakt

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Alterspsychiatrie und Psychotherapie  
Minervastrasse 145  
Postfach  
8032 Zürich  
Telefon Sekretariat +41 58 384 44 57

## Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

- Chefarzt, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Alterspsychiatrie und Psychotherapie
- Leitender Arzt, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Alterspsychiatrie und Psychotherapie
- Oberarzt, Universitäre Psychiatrischen Kliniken Basel
- Assistenzarzt, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel
- Postgraduate Kurs in Experimenteller Medizin und Biologie, Biochemisches Institut und Neurologische Klinik Zürich



- Co-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Alterspsychiatrie und Alterspsychotherapie (SGAP)
- Herausgeberschaften: Swiss Archives of Neurology, Psychiatry and Psychotherapy

#### Ausbildung & Diplome

- Titularprofessor an der Universität Zürich
- Habilitation, Venia Legendi für Psychiatrie, Universität Basel
- Umhabilitation, Venia Legendi für Psychiatrie, Universität Zürich
- Promotion Universität Basel
- Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH
- Schwerpunkttitle Alterspsychiatrie und Psychotherapie FMH
- Schwerpunkttitle Psychiatrie und Psychotherapie der Abhängigkeitserkrankungen FMH

#### Wissenschaftliche Tätigkeiten

- Entwicklung der Leitlinien und Qualitätsstandards für die Prävention, Diagnostik der Therapie einzelner Störungsbilder in der Alterspsychiatrie
- Emotionale Kognition und Psychiatrische Symptome (BPSD) bei neurodegenerativen Erkrankungen

#### Sprachen

De, En, Tr



# Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer



## Direktor Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer ist Direktor Forensische Psychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Zuvor war er bis 2009 stellvertretender Klinikdirektor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Rostock und bis 2003 Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen. Seine Ausbildung absolvierte er an der RWTH Aachen und an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Aachen.

## Kontakt

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Forensische Psychiatrie und Psycho-  
therapie  
Lenggstrasse 31  
8032 Zürich  
Telefon direkt +41 58 384 23 43

## Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

- Direktor Forensische Psychiatrie und Psychotherapie
- seit 2009 in Zürich, vorher in Aachen und Rostock (D)
- Vorstandsmitglied Schweizerische Gesellschaft für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie (SGFP), Präsident der Sektion Erwachsenenforensik der SGFP
- Mitglied Eidg. Fachkommission zur Beurteilung der Behandelbarkeit lebenslänglich Verwarhter sowie der Fachkommission Psychiatrische und Psychologische Gutachten in Straf- und Zivilverfahren Kanton Zürich



- Herausgeberschaften: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie; Psychiatrische Begutachtung: Ein praktisches Handbuch für Ärzte und Juristen; Praxishandbuch Therapie in der Forensischen Psychiatrie und Psychotherapie; deutsche Version der Psychopathie-Checkliste Revised

#### Ausbildung & Diplome

- Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
- FMH-Schwerpunkt Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

#### Wissenschaftliche Tätigkeiten

Wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte: Diagnostik und forensische Relevanz von Persönlichkeitsstörungen; Qualitätssicherung in der Forensischen Psychiatrie; Verlaufs- und Versorgungsforschung; Präventionsstrategien



# Dr. Fritz Frauenfelder; PhD, MNSc, MPA Uni Bern, RH



## Direktor Pflege, Therapien und Soziale Arbeit

Dr. Fritz Frauenfelder ist Direktor Pflege, Therapien und Soziale Arbeit an der Psychiatriischen Universitätsklinik Zürich. Er ist promovierter Gesundheits- und Pflegewissenschaftler und für den fachlichen, personellen und strukturellen Einsatz der genannten Berufsgruppen in der Patientenversorgung verantwortlich. Im Weiteren ist er für deren fachliche Weiterentwicklung und die Ausbildungen von Gesundheitsberufen in der Psychiatriischen Universitätsklinik Zürich verantwortlich.

## Kontakt

Psychiatriische Universitätsklinik Zürich  
Direktion Pflege, Therapien und Soziale  
Arbeit  
Lenggstrasse 31  
Postfach 363  
8032 Zürich

## Berufliche Tätigkeiten & Werdegang

- Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit, Leitung der Abteilung Forschung und Entwicklung, Stellvertretender Direktor PTS, Seit 2020 Direktor PTS, Psychiatriische Universitätsklinik Zürich
- Pflegeexperte / Pflegewissenschaftler MNSc, Abteilung Bildung, Beratung, Entwicklung, Spitaldirektion (Klinik für Psychiatriische Rehabilitation, Forensische Psychiatrie und Psychotherapie), Psychiatriezentrum Rheinau



- Leiter Ressort Gesundheit, Stellvertretender Heimleiter, Ausbildungsverantwortlicher, Wohnheim Tilia, Wohnheim für Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung

#### Ausbildung & Diplome

- Executive Master of Public Administration (MPA), Universität Bern
- Promotion, Prof. Dr. Theo van Achterberg, Medical Centre, Radboud University Nijmegen
- Master in Nursing Science, Faculty of Health, Medicine and Life sciences, University of Maastricht
- Grundausbildung in Allgemeiner Krankenpflege (AKP), Krankenpflegeschule Neumünster Zollikerberg, Zürich

#### Sprachen

De, En, Fr



# Impressum

## Herausgeberin

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

## Konzept, Organisation und Umsetzung

Zsuzsanna Karsai, Kommunikation  
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

## Gestaltung und Umsetzung

Lucia Bolli, Barbara Ulrich und Stephanie Willis  
FatzlerImbach AG, Healthcare Communications

## Gestaltung und Realisation

Andreas Gebert und Nicolas Kramer  
emotions media solutions gmbh

## Videos

Daniel Grunder  
Dreirad Film Collective

## Fotografien

Roland Koch  
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich  
Lenggstrasse 31, Postfach, 8032 Zürich  
Telefon +41 58 384 21 11  
www.pukzh.ch